Deutsches Reich.

* **Berlin**, 10. Febr. In der gestern unter dem Vorsitze des Staatsministers v. Boetticher abgehaltenen Plenarsitzung ertheilte der Bundesrath den Gesetzentwürfen wegen Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften und betreffend Aenderungen der Wehrpflicht, mit den vom Reichstage beschlossenen Abänderungen, sowie dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über die Fürsorge für Beamte infolge von Betriebsunfällen und dem Entwurf eines Feldpolizeistrafgesetzes für Elsaß-Lothringen die Zustimmung. Von der Uebersicht der Geschäfte des Reichsgerichts im Jahre 1887 nahm die Versammlung Kenntniß und beschloß, den Gesetzentwurf wegen der Löschung nicht mehr bestehender Firmen im Handelsregister dem Ausschuß für Justizwesen, den Antrag Würtembergs betr. die Abänderung des Etats der Zollverwaltungskosten für das Königreich Würtemberg, den Ausschüssen für Zoll- und Steuerwesen und für Rechnungswesen zur Vorberathung zu überweisen. Endlich wurde über den Sr. Maj. dem Kaiser wegen Wiederbesetzung der erledigten Stelle eines vortragenden Rathes beim Rechnungshofe des Deutschen Reiches zu unterbreitenden Vorschlag Beschluß gefaßt.

Der russische Botschafter am Berliner Hofe, Graf Schuwaloff, ist am Freitag von Wilna nach Berlin weiter gereist.

Wie von britischen Parlamentariern die deutsche Unfallversicherungsgesetzgebung behufs Verwerthung als Vorbild für die eigene Ordnung der Materie eingehenden Studien unterzogen ist, so ist neuerdings von der britischen Regierung auch zwecks Regelung der irischen Landfrage das Augenmerk auf die preußische Agrargesetzgebung und insbesondere auf die Gesetze über die Regelung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse und die Gemeinheitstheilungen gerichtet. Seitens derselben ist daher unter Vermittelung des Auswärtigen Amtes an die Ressortverwaltung das Ersuchen um eingehende Mittheilung der betreffenden Gesetze, der Ziele, welche sie verfolgen und der Wirkung, welche sie gehabt haben, gerichtet worden.

Die Mittheilung, daß die in Vorbereitung sich befindende, in den letzten Tagen viel besprochene Sekundärbahn-Vorlage eine Summe von über 100 Millionen „für den Ausbau des namentlich in strategischer Hinsicht bisher sehr vernachlässigten Eisenbahnnetzes an der östlichen Grenze fordert," ist, wie die „B. P. N." versichern können, nicht zutreffend. Wenngleich die ausgiebige Fortsetzung des mit so großem Erfolge begonnenen Ausbaues des Sekundärbahnnetzes im Osten, wie es namentlich durch die Nichtverstaatlichung der Marienburg-Mlawkaer und der Ostpreußischen Südbahn dringend nothwendig geworden, auch in der neuen Vorlage ins Auge gefaßt ist, so dürfte doch der weitaus größere Theil der oben erwähnten Summe für Zwecke des Anschlusses anderer Gebietstheile an die preußischen Staatsbahnen, so namentlich auch in Mittteldeutschland, zur Verwendung kommen. Die Sekundärbahnvorlage dürfte in einigen Tagen an das Abgeordnetenhaus gelangen.

Die Frage der Einschränkung des Wuchers auf dem Lande harrt noch immer der im Reichstage für sie in Aussicht genommenen Debatte. Neuerdings hat das zur Abstattung eines Gutachtens seitens des bairischen Staatsministeriums aufgeforderte landwirthschaftliche Kreiscomite für Unterfranken seine Ansicht in dieser Frage dahin zusammengefaßt: daß bei Gutsversteigerungen die Verabreichung geistiger Getränke verboten und ferner den Schuldscheinen, welche aufgrund gepflogener Abrechnungen ausgestellt werden, vor Gerichten nur dann Giltigkeit gewährt werden soll, wenn ihnen eine spezifizirte Abrechnung beiliege. Der erste Gesichtspunkt hat bekanntlich auch in der Petition des Vereins gegen den Wucher im Saargebiet Ausdruck gefunden.

Die „N. A. Z." konstatirt, daß trotz des großen Holzverbrauchs infolge gesteigerter Bauthätigkeit in den Städten der östlichen Provinzen die Holzpreise eine Steigerung nicht erfahren haben. Die Holzeinfuhr aus Rußland und Polen habe trotz der Holzzölle nicht abgenommen. — Ergo müssen die Holzzölle erhöht werden. Auf eine bezügliche Vorlage machen wir uns bereits gefaßt.

Deutscher Reichstag.

(Bericht der Saale-Ztg.)

4. Session. 7. Legislaturperiode.

34. Sitzung vom 10. Februar.

Am Tische des Bundesraths: Staatssekretär v. Boetticher, Kriegsminister Bronjart v. Schellendorff, Generallieutenant v. Hänisch, Generalmajors Blume und Xylander (Baiern), Oberst Graf v. Zeppelin (Würtemberg), Majors Haberding und v. Schlieben (Sachsen), Direktor im Reichsschatzamt Aschenborn, Geh. Ober-Regierungsrath v. Lenthe u. a.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Zur dritten Berathung steht das Gesetz, betreffend die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltung des Reichsheeres.

Zur General- und Spezial-Debatte meldet sich niemand zum Wort. Das Gesetz wird in seinen einzelnen Paragraphen angenommen. Bei der Abstimmung über das Gesetz im ganzen erheben sich alle Abgeordneten, mit Ausnahme der drei anwesenden Sozialdemokraten Singer, Kräcker und Bebel, von den Plätzen. Der Präsident konstatirt demgemäß die fast einstimmige Annahme des Gesetzes.

Das Gesetz betreffend den Schutz von Vögeln steht zur ersten Berathung.

Nach dem Gesetze soll: Das Zerstören und das Ausheben von Nestern oder Brutstätten der Vögel, das Tödten, Zerstören und Ausnehmen von Jungen und Eiern, das Feilbieten und der Verkauf der gegen dieses Verbot erlangten Nester, Eier und Jungen mit bestimmten im Gesetze aufgeführten Ausnahmen untersagt sein.

Abg. Dr Hermes (dfr.): M. H.! Durch den vorliegenden Gesetzentwurf soll eine Grundlage für den Abschluß internationaler Verträge geschaffen und das mindeste Maß des Schutzes festgesetzt werden. Ein größerer Schutz muß der Landesgesetzgebung vorbehalten bleiben. Wir müssen die Vögel gegen die Nachstellungen der Menschen in Schutz nehmen, aber auch die Menschen gegen schädliche Vögel. In dieser Beziehung möchte ich darauf aufmerksam machen, daß der Mäusebussard sich unzweifelhaft außerordentlich nützlich durch Mäusefang macht. Was die Störche betrifft, so muß ich zunächst vom schwarzen Storch sagen, daß in ganz Deutschland vielleicht nur 20 Paare vorhanden sind. Warum sollen diese ausgerottet werden? Eine Abnahme des Storches im allgemeinen kann jetzt zweifellos konstatirt werden. Eine weitere Verminderung halte ich nicht für rathsam. Was den Vogelfang angeht, so muß ich mich zunächst für Beibehaltung des Krammetsvogelfanges aussprechen, umsomehr, als eine Verminderung trotz des Massenmordes in Deutschland und Italien nicht konstatirt werden kann. Ich halte es für nöthig, den Antrag einer Kommission, und zwar einer möglichst kleinen, zu überweisen, da diese Dinge im Plenum nicht gut zu erörtern wären.

Abg. v. Strombeck (Centrum): Ich fürchte, wenn der Entwurf an eine Kommission geht, so wird er ein ähnliches Schicksal haben wie der von 1879, und ich wäre dafür, die zweite Lesung im Plenum vorzunehmen. Auch in anderer Beziehung bin ich nicht mit dem Vorredner einverstanden. Ich glaube nämlich, daß auch politische Bedenken mitsprechen könnten; es ist meines Erachtens bedenklich, wenn der Bundesrath in einzelnen Bundesstaaten mit polizeilichen Vorschriften vorgehen kann. Wir haben früher schon etwas Aehnliches gehabt, und der Herr Staatssekretär v. Boetticher hat gesagt, daß dergleichen nicht wieder vorkommen solle. Es dürfte sich im § 2 empfehlen, eine Ausnahme für den Fall zu konstituiren, wenn beim Massenfang der Krammetsvögel zugleich andere Vögel mitgefangen werden sollten. Auch § 3 ließe sich bemängeln. Vom 1. März bis zum 15. September soll das Feilbieten der Vögel überhaupt untersagt sein. Wie dies hier fundirt ist, könnte sich dies auch auf den Verkauf ausgestopfter Vögel beziehen, es wäre also gut, etwas mehr Gewicht auf die Präzision zu legen. Ich möchte außerdem bitten, die Strafe für rückfällige Uebertreter des Vogelschutzgesetzes zu erhöhen. Zuletzt möchte ich noch erwähnen, daß ich aus meinem Wahlkreise eine Petition erhalten habe, dafür einzutreten, daß der Massenfang womöglich verhindert wird. Ich werde mich hierbei zwar in Widerspruch mit meinem Fraktionskollegen Herrn Dr Windthorst setzen, bemerke aber gleich, daß ich den Herren ihren Genuß nicht unmöglich machen, sondern nur etwas vertheuern will; es würde nur die Zeit des Krammetsvogelfanges etwas einzuschränken sein. Ich möchte darauf hinbeuten, daß heute die Verhältnisse etwas anders als 1879 liegen. Wir sind genöthigt gewesen, Genußmittel den ärmeren Kreisen, z. B. den Branntwein, zu vertheuern, und ich glaube, es ist richtig, wenn wir auch den höheren Kreisen ihre Genüsse etwas vertheuern!

Abg. Frhr. v. Mirbach (dkons.): In der jetzigen Vorlage scheinen mir so ziemlich alle Wünsche berücksichtigt zu sein, welche gegen den früheren Gesetzentwurf hier im Hause geltend gemacht worden sind. Eine Kommissionsberathung möchte ich nicht empfehlen. Es handelt sich in der Hauptsache um die Erhaltung unserer gefiederten Sänger, und es scheint mir im Grunde genommen ziemlich gleichgiltig, ob in der im Gesetz enthaltenen Nomenklatur ein oder der andere Vogel noch ausgenommen wird. So kommt z. B. der schwarze Storch nur in ganz geschlossenen Waldungen vor, wo er kaum viel Schaden anrichten kann; der Eisvogel, den Herr Dr Hermes gleichfalls ausgeschlossen wissen will, kann allerdings, wo er sehr massenhaft auftritt, schädlich sein, aber sonst freut man sich doch sehr, wenn man einen Eisvogel zu sehen bekommt. Ueberhaupt interpretire ich diese Nomenklatur nicht dahin, daß man die darin aufgeführten Vögel tödten muß, sondern daß man sie tödten kann. Ich bitte Sie, meine Herren, nochmals, die Vorlage im Plenum zu berathen. In der Kommission würde man viel zu viel Sonderwünsche und Gesichtspunkte aufstellen, sodaß leicht wieder ein negatives Resultat herauskommen könnte. Wir müssen aber etwas Positives zustande bringen, im Interesse einer internationalen Lösung dieser zweifellos hochwichtigen Frage. (Beifall.)

Freiherr v. Neurath (Würtemberg, Reichsp.): Die Anregungen zu dem zur Berathung stehenden Antrag sind aus der Mitte meiner Partei hervorgegangen und stehen wir auch der diesmaligen Vorlage sehr sympathisch gegenüber. Gleichviel ob Sie den Entwurf im Plenum berathen oder einer Kommission überweisen wollen, so hege ich die Hoffnung, daß man Amendements nicht in übergroßer Menge stellen wird, denn sonst könnte diese wichtige Vorlage das Schicksal der früheren theilen. Der Hauptzweck ist doch, endlich einmal eine gesetzmäßige Grundlage zu gewinnen, die uns gestattet, mit Italien einen gleichen Schutzvertrag für unsere Zugvögel anbahnen zu können. Das freilich würde nicht allein genügen; da an der französischen Küste unseren Vögeln auch ganz ungeheuer nachgestellt wird, so wäre zweckmäßig, auch mit Frankreich in dieser Beziehung in Unterhandlungen zu treten. Die Vorlage will die Landwirthschaft schützen und es scheint auch mir nicht allzu erheblich, ob ein Vogel mehr oder weniger Schutz genießt; die Hauptsache ist, daß das Gesetz zustande kommt! Meine Partei wird sich einer Kommissionsberathung anschließen, ebenso aber einer Berathung im Plenum nicht entgegentreten. Einen zwingenden Beschluß für eins oder das andere haben wir in unserer Partei nicht gefaßt. (Beifall.)

Abg. Duvigneau (nat.-lib.): Auch ich befürchte, daß das Gesetz bei einer Kommissionsberathung nicht zustande käme, deshalb wünschte ich eine zweite Berathung im Plenum. Den Vogelschutz möchte der Redner auch auf Kiebitzeier und einige Schwalbenarten, die an Häusern nisten, ausgedehnt wissen.

Abg. Dr Baumbach (dfr.): Ich bitte im Gegensatz zum Vorredner, die Vorlage an eine Kommission zu verweisen, nicht blos wegen der bereits aufgeführten Bedenken, sondern auch, weil in diesem Gesetz wie in den anderen neueren Gesetzen über den Befähigungsnachweis ꝛc., dem Bundesrath als deus ex machina überlassen wird, Bestimmungen zu treffen, die recht wohl im Gesetze präzisirt werden könnten. Im Gegensatz zu meinem Freunde Hermes und Herrn Windthorst, den ich immer für einen sehr humanen Mann gehalten habe, muß ich mich energisch gegen den Dohnenstieg, den Krammetsvögelfang erklären, denn es ist nicht nur die Wachholderdrossel, die gefangen wird, sondern in sehr großen Massen auch die Zippe, — ich weiß den norddeutschen Namen nicht, auch für den Kiebitz möchte ich um Schutz bitten. Schließlich stellt die Vorlage viel zu viel den Festsetzungen der einzelnen Bundesstaaten anheim; viel zu viel für ein Reichsgesetz! (Beifall links.)

Abg. Dr Windthorst (Centrum): M. H.! Wir müssen bei der Humanität die Menschen nicht vergessen! Den Storch möchte ich allerdings im Interesse der Landbevölkerung auch in Schutz nehmen. Daß der Zweck des Gesetzes erreicht werden wird, ist mir sehr zweifelhaft, weil die Ausführung die Hauptsache ist und eine Kontrolle und Garantie schwer geschaffen werden kann, daß das Gesetz ordentlich ausgeführt wird. Wenn auch der Massenmord der Krammetsvögel verboten würde, so würde solches Verbot — auch wenn vertragsmäßig mit Italien festgesetzt — schwerlich befolgt werden. Die Bevölkerung wird das Gesetz vernachlässigen. M. H.! Es handelt sich darum, ob wir uns diesen Braten entgehen lassen wollen. Dazu habe ich meines Theils nicht Lust! (Heiterkeit). Ich mache gar kein Hehl daraus, daß ich außerordentlich gern Krammetsvögel esse. (Heiterkeit.) M. H., es handelt sich aber nicht nur um uns Feinschmecker, sondern auch um eine große Bevölkerung. Die kleinen Leute, z. B. in meinem Wahlkreise, erzielen aus dem Fang der Krammetsvögel und deren Verkauf erhebliche Einnahmen.

Abg. Dr Meyer-Halle (dfr.): Die Selbstbekenntnisse, zu denen

---

[18]

Judith Fürste.

Roman von Adda Raunhilde.

Autorisirte Uebersetzung

aus dem Dänischen von Mathilde Mann.

(Fortsetzung.)

Ungefähr ein Jahr nach der Hochzeit raffte Nestrup sich auf und machte dem jungen Ehepaar seinen ersten Besuch.

Mit ungeübter Hand und einer Menge orthographischer Fehler theilte er Banner mit, daß er gern einige Geschäfte mit ihm abwickeln und dabei gleich die Gelegenheit benutzen wolle, der jungen Frau seine Aufwartung zu machen. Er schrieb nicht, daß er während der letzten acht Monate jeden Tag diesen lobenswerthen Vorsatz gefaßt, denselben aber nie zur Ausführung gebracht habe, weil er sich vor dem Wiedersehen mit Judith fürchtete.

Banner fragte seine Frau, ob sie Lust habe, seinen Nachbarn zu empfangen.

„Und warum denn nicht?"

„Sein Ruf ist sehr schlecht, und das Leben, das er führt, ist nicht viel besser."

„Ich wußte nicht, daß du ein so strenger Richter seiest!"

„Ich spreche nicht von mir", antwortete er mit zusammengezogenen Brauen, „es handelt sich hier um dich. Willst du ihn empfangen?"

„Man bekommt mit der Zeit freiere Anschauungen", erwiderte sie kalt.

Das Ende vom Liede war, daß Nestrup, nachdem er seine Geschäfte mit Banner erledigt hatte, zu der jungen Frau geführt wurde, die im Gartensaal vor der geöffneten Thür saß.

Die Frische und der Duft, der über das ganze Zimmer ausgebreitet war, entzückten und beunruhigten den rohen Mann mit den starken, an Tabaksqualm, Weindunst und Stallluft gewöhnten Nerven.

Er nahm sich jedoch zusammen, und indem er sich Judith langsam näherte, machte er ihr sein ehrerbietigstes Kompliment.

Als er sie zum letztenmale gesehen, war sie ein bescheidenes, einfach gekleidetes Mädchen gewesen, jetzt stand sie von Luxus umgeben vor ihm, in Haltung und Toilette einer Fürstin gleich. Ihn überkam ein trübes Gefühl — er wußte, daß ein Glück, wie er es hier zu sehen meinte, auch ihm hätte beschieden sein können. Der Blumenduft, die milde Wärme, das Summen der Bienen, das helle, stille Gemach — alles das erinnerte ihn so lebhaft an seine Kindheit, an seine liebevolle zarte Mutter, an eine schönere, glücklichere Zeit.

Er stand einen Augenblick da und schaute Judith an, sein Antlitz hatte einen milden, traurigen Ausdruck, dann trat er zurück und setzte sich. Was er hier sah, kam ihm so harmonisch vor, so vollendet, es war ihm, als gehörte er überhaupt nicht hierher, als habe er kein Recht hier zu sein, als verpeste er die Luft ihres Heims. Er fühlte sich auch nicht recht wohl in Banner's Gegenwart; es hatte einmal eine Zeit gegeben, in der sie gleichgestellt waren, sozusagen, gleich schuldbelastet. Aber jetzt, seit Banner sich verheirathet hatte, stand dieser hoch über ihm und sah mit Mitleid und Verachtung auf ihn herab.

„Sie bleiben doch hier und essen heute mittag mit uns?" fragte Judith.

„Haben Sie Dank, Sie sind sehr gütig," erwiderte Nestrup dankbar und gerührt über die unverhoffte Gnade, die ihm zutheil ward.

„Der Kukuk weiß, was Judith an dem Menschen hat," dachte Banner bei sich. „Sie ist so freundlich gegen ihn; mich langweilt er über alle Maßen."

Eine Stunde verging, die Unterhaltung schleppte sich langsam hin — dann riß Banner's Geduld.

„Willst du nicht einmal mit Nestrup durch den Garten gehen? Ich habe mit dem Verwalter zu reden. Zu Mittag bin ich zurück. Sie müssen mich entschuldigen, Nestrup!" und er zog sich auf seine Zimmer zurück, vielleicht um mit dem Verwalter zu reden, oder auch, um seine Zeitung zu Ende zu lesen, in deren Lektüre Nestrup's Kommen ihn unterbrochen hatte.

Judith stand auf und trat auf den Altan hinaus, Nestrup folgte ihr. Er blickte sie dankbar an, gleich einem großen Neufundländer, der seinen Herrn begleiten darf.

Im Garten angelangt, sagte er in weichem, demüthigem Tone zu ihr:

„Haben Sie Dank, daß Sie mich empfingen. Ich fürchtete schon, daß auch dies Haus vor mir verschlossen sei, seit Banner sich verheirathete. Das Leben ist oft so einsam für mich."

„Bin ich denn jemals unfreundlich gegen Sie gewesen?" fragte sie lächelnd.

„Nein, das waren Sie nie. Sie sind stets besser gewesen, als alle die anderen in der Stadt. Aber wissen Sie, damals war es etwas anderes — Sie waren nur —"

Der Unglückliche schwieg verlegen.

„Ich war nur ein armes Bürgermädchen und jetzt bin ich die Frau des reichen Gutsbesitzers. Glauben Sie denn, daß ich deswegen einen Menschen verleugnen werde, den ich gern habe?"

„Das werde ich Ihnen nie vergessen, haben Sie Dank für diese Worte, gnädige Frau!"

Er hielt ihr seine Hand hin, eine große, weiße, wohlgepflegte Hand, mit kostbaren Ringen geziert. Dann stammelte er: „Sie sollen es nicht bereuen, daß Sie freundlich gegen mich gewesen!"

Schweigend gingen sie nebeneinander her. Judith mußte sich selber fragen, was sie diesem Manne gegenüber so milde stimmte. Er war doch nicht besser, sondern eher schlechter, als die meisten Menschen, die sie kannte — vielleicht kam es nur daher, weil alle die anderen ihn unfreundlich behandelten.

Endlich begann Nestrup:

„Ja, sehen Sie, all dies Glück, diesen ganzen Reichthum hat Banner sich geschaffen und erhalten, weil er es verstanden, sich beizeiten Zügel anzulegen. Deswegen ist er nun geehrt und geachtet, hat ein schönes Heim und eine entzückende Frau. Wäre ich klüger gewesen, dann —"

„Nun, was dann?"

„Dann hätte ich aufgehört, so lange es noch in meiner Macht lag, ehe meine Schulden mich erdrückten. Hätte ich mich damals verheirathet —"

„Und warum thaten Sie es nicht?"

„Weil ich keine Frau finden konnte. Eine von den feinen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880212021/fragment/page=0001

der Abg. Windthorst sich soeben herbeigelassen hat, rieten mir das schöne Goethe'sche Wort in Erinnerung:

Fischefangen und Vogelstellen
Verdarb so manchen Junggesellen.

Ich nehme an, daß diese Bekenntnisse sich auf die unverheirathete Zeit des Abg. Windthorst beziehen, und es hatte mir einigermaßen das ideale Bild, das ich von ihm habe, getrübt, daß ich habe erfahren müssen, was er früher für Dinge getrieben hat. (Heiterkeit). Ich kann einen Trost nur darin suchen, daß er in seinem gegenwärtigen Civilstande sich auf derartige Dinge nicht mehr einlässt. (Große Heiterkeit). Herr Windthorst hat sich auf die Volkssitte berufen. Ja, wenn dies Argument durchschlagend wäre, dann müßten wir uns auch darin ergeben, daß man in romanischen Ländern die Vögel ganz und gar ausrottet. Da ist es eine Volkssitte, aber eine Volkssitte, die man mit allen Mitteln ausrotten muß, weil sie verderblich wirkt. Ich halte den Vogelschutz für eine sehr wichtige Aufgabe auf dem Gebiete der Kultur und auf dem Gebiete der Humanität, und ich meine, daß man unter dem Gesichtspunkt der Humanität nicht den Storch allein einseitig berücksichtigen soll (Heiterkeit), denn Herr Windthorst diese Gunst erweist. Die kleine Vogelwelt ist der natürliche Alliirte der Menschen in dem Kampfe gegen allerlei wirthschaftliche Schädlichkeiten und hilft ihm Dinge verrichten, die sich mit bloßen polizeilichen Maßregeln nicht durchführen lassen. Eine reiche Vogelwelt ist ein weit wesentlicherer Schutz gegen Insektenschaden als Polizeiverordnungen. Ich habe unter diesem Gesichtspunkte vor einer Reihe von Jahren meine erste Sünde für die Druckerpresse begangen und habe damals damit geschlossen, daß ich eines der venetianischen Epigramme von Goethe anführte, dasselbe lautet: „Sprich, wie werd' ich die Sperlinge los, so fragt der Gärtner, und die Raupe dazu, ferner das Käfergeschlecht, Maulwurf, Erdfloh, Wespe, die Würmer, des Teufelsgezüchte? Lasse nur alle, so frißt einer den andern auf." Mir ist dieser Goethe'sche Vers immer als ein Inbegriff hoher Weisheit erschienen; denn er schließt eigentlich alles dasjenige in sich, was wir als Manchesterthesen vertheidigen. Man soll die Dinge nur laufen lassen, man soll der Natur nur die Zügel schießen lassen, dann geschieht dasjenige, was dem Menschen nützlich ist, ganz von selbst, und man erreicht dadurch einen besseren Effekt, als durch eine künstlich ausgesonnene Polizeimaßregel. Das Vogelschutzgesetz will diesem Zwecke dienen. Wir beschäftigen uns seit längerer Zeit damit und sind trotzdem nicht zum Abschluß gekommen, weil sich dagegen partikuläre Interessen geltend gemacht haben, und diese Partikularinteressen sind auch in den vorliegenden Gesetzentwurf eingedrungen. Ich habe dabei den Passus von den Krammetsvögeln im Auge, dem einzigen, der mich veranlaßt hat, diese Tribüne zu betreten. In einem Gesetzentwurf, der sich als Vogelschutzgesetz bezeichnet, diese diskretionäre Gewalt den Krammetsvögeln gegenüber einführen, das kommt mir ungefähr so vor, als wenn man in einem geordneten Rechtsstaat ein Sozialistengesetz einführt (Heiterkeit), und was ein Krammetsvogel ist, das läßt sich nicht mit größerer Bestimmtheit definiren, als was eine „auf Umsturz gerichtete sozialdemokratische Bestrebung" ist. Mit diesem Paragraphen in der Hand können Sie zu jedem Vogel, auf den Sie Appetit haben, sagen: Du wirst gegessen, denn du bist ein Krammetsvogel. (Große Heiterkeit.) Der Krammetsvogel hat alsdann nicht das geringste Rechtsmittel, um sich dagegen zu wahren. (Erneute Heiterkeit.) Was ist denn Krammetsvogelfang? Das heißt doch, Schlingen aufstellen, und in den Schlingen dieses Gesetzes haben sich schon manche Vögel gefangen, die entschieden gar nicht zur Krammetsvögelpartei gehört haben, sondern Zeisigsänger waren. (Heiterkeit.) Wir wollen hier einen gerechten Rechtsschutz etabliren. Wir halten das aber auch anderdem für nöthig, um das letzte Ziel des Gesetzes, um den internationalen Schutz zu erreichen. Wenn wir von anderen Staaten verlangen, daß sie das Vogelfangen einstellen sollen, so werden diese uns entgegenhalten, daß wir die schönsten Sänger fangen, Meisen, Drosseln und Lerchen aller Art unter der Vorgabe, es seien Krammetsvögel. Nein, wir müssen mit dem guten Beispiel vorangehen, dann werden wir wirken. Darauf legen wir ja in allen internationalen Beziehungen den größten Werth, zuerst mit dem guten Beispiel vorzugehen; und wenn man bei uns Ernst damit macht, den Kampf gegen die Sänger zu verbieten, dann werden wir auch in den andern Ländern, von denen in dieser Beziehung Gefahr droht, Nachahmung finden. Ich täusche mich gar nicht darüber, es ist der Appetit an Krammetsvögelbraten, der diesen Paragraphen hier eingebracht hat. Herr Dr Windthorst sagt: ja, warum sollen wir uns denn einen Braten, den wir gern mögen, entgehen lassen? Wie kann ein deutscher Parlamentarier so reden? Wie oft haben wir uns schon müssen den Braten entgehen lassen? (Heiterkeit.) Ich erinnere Sie nur an vorgestern mit unserem Diätenantrag. (Große Heiterkeit.) Es sind feudale Interessen, die zugunsten des Krammetsvogelfanges geltend gemacht werden, und ich entscheide mich mit aller Entschiedenheit für den Krammetsvogel und gegen den Feudalismus. (Große Heiterkeit.)

Abg. Henneberg (ntl.): Man will zwar die gefiederten Sänger vor ihren ärgsten Feinden, den Menschen, schützen, bedenkt aber nicht, daß noch ein zweiter, mehr geheimer Feind ihnen stark zu Leibe geht, die Katze. Wer ist nicht traurig darüber, wenn er eines Tages im Nest auf dem Baume vor seinem Fenster den ganzen Nachwuchs vernichtet findet, dessen Heranwachsen man mit regem Interesse täglich beobachtet hat. Ich möchte deshalb das hohe Haus darauf aufmerksam gemacht haben wollen, daß man durch eine Verringerung der Hauskatzen, die oft in übergroßer Zahl gehalten werden, der Verringerung unserer Singvögel auch weiteren Einhalt thun könnte.

Abg. v. Oertzen-Parchim (dkons.): Der Krammetsvogel, m. H., um den sich jetzt eigentlich nur noch die Debatte dreht, erscheint mir von mehr untergeordneter Bedeutung der Hauptsache gegenüber, einem internationalen Schutzverbande durch Annahme dieser Vorlage die Wege zu ebnen. Zu berücksichtigen würde hierbei auch Oesterreich sein, an dessen dalmatischer Küste viele unserer Singvögel eingefangen werden. Man muß sich übrigens hüten, das Gesetz allzweit auszudehnen; nach meiner Meinung wäre es richtiger, das Fangen der Vögel ganz und gar zu verbieten und nur das Tödten bestimmter Arten zu erlauben. — Bei mir zu Lande gehört der Krammetsvogel zu den jagdbaren Thieren, fällt also unter das Jagdgesetz. Geschadet hat ihm aber nicht, daß er eine unserer Lieblingsspeisen bildet, denn er hat sich durchaus nicht vermindert. Dagegen haben sich andere Vogelarten, wie z. B. die Staare, bedeutend vermehrt, weil sie eben nicht zu den eßbaren Vögeln gehören. Ich ersuche Sie, die zweite Berathung der Vorlage im Plenum stattfinden zu lassen, ich meine, daß die hier angeregten Bedenken auch ohne Kommission genügend durchberathen werden können. (Beifall.)

Da niemand mehr das Wort verlangt, wird die Diskussion geschlossen und darauf der Antrag auf Kommissionsberathung mit großer Majorität abgelehnt; die zweite Berathung findet mithin im Plenum statt.

In der Reihe der Wahlprüfungen steht die Wahl des Abg. v. Oertzen-Parchim, welche namens der Kommission durch den Abg. Frhrn. v. Friesen für giltig erklärt werden soll.

Abg. Rickert (dfr.): Der erstattete Bericht war ein so komplizirter, daß ich ihm nicht habe folgen können. Warum ist uns hier nicht ein schriftlicher Bericht, wie ich es für alle Wahlprüfungen wünschte, vorgelegt? Wir müssen das Material haben, um uns zu informiren. Viele Wahlproteste sind uns gar nicht mitgetheilt, ich beantrage also, die Sache an die Wahlprüfungs-Kommission zur schriftlichen Berichterstattung zurückzuweisen.

Abg. Dr Marquardsen (nl.): Die Wahlprüfungs-Kommission überlegt unter meinem Vorsitz in jedem einzelnen Falle sorgsam, wann und wo ein schriftlicher Bericht nothwendig ist, das ist hier nicht der Fall gewesen. Das Material ist Ihnen vollständig gegeben und Sie können hieraus Ihre Kritik knüpfen.

Der Antrag Rickert wird abgelehnt.

Abg. Hegel-Magdeburg (d.-kons.): In einem der Wahlproteste ist gesagt, daß Hr. v. Oertzen kurz vor der Wahl das Gerücht einer Mobilmachung ausgesprengt habe. Dieser Vorwurf beschränkt sich auf eine harmlose Erzählung im Eisenbahn-Coupé, die kurz vor der Wahl einer Dame gegenüber gethan wurde und von dem in demselbem Coupé sitzenden Hrn. Franz Dunker gehört wurde. Dieser hielt abends eine Wahlrede und benutzte dabei diese Erzählung, die so kurz vor der Wahl auf das Resultat derselben durchaus keinen Einfluß haben konnte.

Auf Antrag Rickert's wird die Wahl, damit sich das Haus aus dem stenographischen Bericht über das Referat informiren könne, von der heutigen Tagesordnung abgesetzt.

Die Wahl des Abg. Glaatz (16. Sachsen) wird durch Abg. v. Reinbaben namens der Kommission für giltig zu erklären, beantragt.

Abg. Singer (Sozialdemokrat): Auch über diese Wahl hätte ich einen schriftlichen Bericht gewünscht, gerade hier war ein solcher von besonderer Wichtigkeit, weil ein umfangreicher Protest eingegangen ist. Der Herr Referent hat nichts davon gesagt, daß in einem Wahllokal der öffentliche Wahlvorsteher die Wahlzettel aufgemacht und nachgesehen hat! Man kann allerdings nicht verlangen, daß jeder Protest hier verlesen wird, aber wenn diese Sachen so oberflächlich behandelt werden, so werden wir in der That bald in der Lage sein, Wahlprüfungen überhaupt nicht mehr vornehmen zu brauchen. Der Herr Referent hält es namens der Kommission für unbedenkend, daß in Chemnitz zwei Versammlungen verboten worden sind, weil diese auf das Resultat der Wahl keine Bedeutung gehabt haben würden! Der Fall, daß auf Wahlzetteln ein Name ausgestrichen und ein anderer dafür hingeschrieben war, ist wohl der Erörterung im Plenum werth, besonders, da es bei der letzten Wahl öfter vorgekommen ist. Die Wahlprüfungs-Kommission hat hier eine Reihe von Thatsachen als unerheblich betrachtet; der Protest bei der Wahl Hannann sollte Ihnen jedoch gezeigt haben, wie kolossale Wahlbeeinflussungen seitens der Arbeitgeber stattgefunden haben. Ich kann mich lediglich aus dem Grunde, weil ich aus den Ausführungen des Herrn Berichterstatters kein klares Bild bekommen habe, mit den Beschlüssen der Kommission nicht einverstanden erklären.

Abg. v. Reinbaben (Reichsp.) erwidert als Berichterstatter, daß er sich genügend klar und sachlich ausgedrückt habe. Man könne doch nicht jeden einzelnen unerheblichen Punkt eines Protestes hier zum Gegenstand weitläufiger Erörterung machen.

Abg. Rintelen (Centrum) beantragt, den Bericht über diese Wahl drucken zu lassen. Das Haus selbst müsse über die Proteste entscheiden.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.): Ich halte den Antrag des Abg. Rintelen doch für unrichtig. Er hat gesagt, jeder Protest an das Haus müsse gedruckt eingebracht werden. Das sind Unmöglichkeiten; wo würden wir dann hinkommen? Wir müssen das Vertrauen in die Kommission setzen, daß sie wesentliche und unwesentliche Punkte von einander unterscheidet.

Abg. Dr Hammacher (natl.): Wir könnten Zurückweisung an die Kommission vermeiden, wenn uns der Herr Referent jetzt alle wichtigen Punkte der Proteste mittheilen würde.

Der Antrag auf Zurückweisung an die Kommission wird abgelehnt. Der Berichterstatter erklärt sich bereit, Details aus den Protesten zu geben. Er hätte dies bereits früher gethan, wenn er nicht gewußt hätte, daß das Haus mit wenig Aufmerksamkeit den Berichten des Referenten folge.

Unter großer Unruhe des Hauses folgt nun ein Referat des Referenten, welches auf der Journalistentribüne absolut unverständlich bleibt; nur wenige sozialdemokratische und deutschfreisinnige Abgeordnete haben dicht an der Rednertribüne Aufstellung genommen.

Abg. Singer (Soz.): Meine Herren, wir wünschen den gedruckten Bericht, nicht damit der Protest bekannt wird, sondern um zu sehen, wie der Protest von der Kommission aufgefaßt worden ist. Wenn man alles von vornherein als unerheblich bezeichnet, wenn Gemeindebeamte, Gensdarmen u. s. w. ihre Stellung gebrauchen, um die Wahl zu beeinflussen, so kann man nicht davon reden, daß man diese Frage ernst nehmen wollte. Meine Behauptung, daß es nicht nachgewiesen sei, daß keine Wahlbeeinflussung stattgefunden, halte ich vollkommen aufrecht. Meine Herren, die Wahlbeeinflussung im Königreich Sachsen war eine unerhörte! Zur Wahlbeeinflussung hatten sich alle Regierungs- und Gemeindebehörden, alle, die eine amtliche Stellung einnehmen, mit den Industriellen verbunden. Ich bitte Sie auch in diesem Fall, die Wahl von der Tagesordnung abzusetzen.

Dieser Antrag wird abgelehnt.

Abg. Freiherr v. Friesen (dkons.) erklärt, daß es für den Referenten viel bequemer sei, einen schriftlichen Bericht zu machen, aber es müsse der Wahlprüfungskommission überlassen bleiben, welche Wahl sie für so wichtig halte, daß sie einen schriftlichen Bericht für nöthig erachte. Von unerhörten Wahlbeeinflussungen in dem Königreich Sachsen weiß ich nicht. Keine andere Regierung, als die sächsische, schärft ihren Beamten so strenge ein, nur objektiv und sachlich dabei zu verfahren. Wenn ich aber gewalthätigen Agitationen der Sozialdemokraten, wenn ich alle ihre Versuche von Sprengung unserer Versammlungen hier zur Sprache bringen wollte, so könnte ich tagelang reden!

Abg. Bebel (Sozialdemokrat) kritisirt die Wahlen und das Verhalten der Behörden in Sachsen im allgemeinen. Dem Abgeordneten v. Friesen erwidert er, daß Ungesetzlichkeiten bei jenen Wahlversammlungen der Sozialdemokraten nicht nachgewiesen werden könnten, sonst würden polizeiliche Maßnahmen auf dem Fuße gefolgt sein.

Die Wahl wird nunmehr für giltig erklärt; desgleichen ohne Debatte die Wahlen des deutschkonservativen Abgeordneten v. Funke (9 Frankfurt) und des deutschfreisinnigen Abgeordneten Panse (7 Merseburg).

In Bezug auf letztere Wahl ersucht das Haus auf Antrag der Wahlprüfungs-Kommission in einer Resolution den Reichskanzler um Vorlegung der Wahlakten und eines Wahlprotestes.

Hierauf vertagte sich das Haus.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Wahlprüfungen, zweite Berathung des Reichshaushaltsetats (Zölle und Verbrauchssteuern, Reichsstempelabgaben, Reichsschatzamt).

(Schluß 4¾ Uhr.)

Universitäts-Nachrichten.

* **Leipzig**, 9. Febr. An der heutigen Feier des goldenen Doktorjubiläums des Orientalisten, kaiserl. russischen wirklichen Geheimraths und Akademikers Dr Otto v. Böhtlingk, Excell., nahmen viele Fachgenossen Rußlands, Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz, Belgiens und Hollands theil. Außer der königlich sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften waren von hier der geschäftsführende Ausschuß der hier und in Halle domizilirten „Deutschen Morgenländischen Gesellschaft" unter den Glückwünschenden. Das Diplom dieser Gesellschaft feiert, wie das Leipz. Tagebl. berichtet, in dem Jubilar ein Ehrenmitglied, „den großen Lexikographen und ausgezeichneten Kenner des Sanskrit, den grundlegenden Erforscher des Jakutischen, den unermüdlichen Freund und Förderer aller Sanskritstudien". Auswärtige Fakultäten sandten Glückwünsche und Diplome. Gießen fügte dem Diplom eine eigene Festschrift hinzu (Dr v. Bradke: Beiträge zur Kenntniß der vorhistorischen Entwickelung unseres Sprachstammes). Böhtlingk's vaterländische Hochschule Dorpat ernannte ihn an seinem Ehrentage zum Ehrenmitgliede. Die petersburger Akademie der Wissenschaften, der er seit 1842 angehört, gratulirte telegraphisch. Die Akademieen von Berlin und München sandten Adressen. Aus Löwen kamen zwei Festschriften orientalischen Inhalts.

-p- **Göttingen**, 10. Febr. Der Direktor unseres Botanischen Gartens, Professor Graf zu Solms-Laubach, welcher einen Ruf an die Universität Berlin angenommen hatte, wird nun doch nicht nach Berlin, sondern als Nachfolger des verstorbenen Professors de Bary an die Universität Straßburg gehen.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

—h. Die Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin zählte im Januar 1888 990 ordentliche Mitglieder (davon 776 Berliner, 214 auswärtige), 86 korrespondirende Mitglieder und 65 Ehrenmitglieder. Bis jetzt haben erhalten die Humboldt-Medaille Graf v. Pozewalski in St. Petersburg (1878); die Karl Ritter-Medaille Dr Oskar Lenz (1881), Lieutenant Wißmann (1883), Geheimrath Prof. Dr Koner (1885), Dr C. von den Steinen und Dr O. Clauß (1886), Paul Reichardt (1887).

— Der Geschichtschreiber Georg Weber in Heidelberg feierte am Freitag (10. d.) seinen 80. Geburtstag. Webers Schriften zur Weltgeschichte sind die verbreitetsten in Deutschland und haben vielfach auch bei anderen Kulturvölkern Eingang gefunden. Am bekanntesten von Webers Werken ist sein zweibändiges „Lehrbuch der Weltgeschichte", das geradezu ein Hausbuch des deutschen Volkes geworden ist. Sein bedeutendstes Werk ist die „Allgemeine Weltgeschichte", auf welche Weber eine Summe von Fleiß und eine Arbeit von 25 Jahren verwendet hat.

— Dem Beispiele ihrer französischen Kollegen folgend werden sich auch die Russischen Künstler an der Wiener inter-

---

adeligen Damen wollte ich nicht haben — die sind so schrecklich zimperlich und zartbesaitet, und eine andere konnte ich nicht finden. Als ich dann endlich diejenige fand, welche ich haben mochte, war es zu spät."

„Das thut mir herzlich leid."

„Ja, mir selber thut es auch leid. Wenn ich bei dem Prokurator saß und Sie ansah, mußte ich mir immer sagen: Das wäre eine Frau für dich! Sie waren so vernünftig und ernst, Sie hätten mich zügeln können — und doch waren Sie so mild und nachsichtig dabei. Dann sagte ich mir aber wieder, daß mich kein ordentliches Mädchen nehmen würde — außerdem war es ja zu spät."

Er schwieg einen Augenblick, dann fuhr er langsam fort, als spräche er zu sich selber: „Es war zu spät — denn jetzt ist das Ende nicht mehr fern — es kommt näher und näher!"

Er steckte die Hände in die Taschen und sah gedankenvoll vor sich hin.

Sie ward weder böse noch verlegen über sein offenes Geständniß — sie dachte, daß die Armuth, mit einem so gutherzigen Manne getheilt, einem Reichthum, wie sie ihn besaß, vorzuziehen wäre.

Dann wandte sie sich um und sah ihn ernsthaft an.

„Steht es denn wirklich so schlecht mit Ihren Angelegenheiten, wie man sagt?"

Er stand stille und erwiderte ihren Blick. Aber er sah sie mit anderen Augen an, wie er sonst die Frauen anzusehen pflegte. Die Ehrerbietung, die er vor ihr hegte, ließ sie ihm als eine jener edlen Wesen erscheinen, zu denen auch seine Mutter gehört, und denen man sich nur mit Scheu nähern konnte. Seiner Ansicht nach stammte sie aus einer Welt, zu der er keinen Zutritt hatte, in die er nur hin und wieder einen wehmüthigen, sehnsuchtsvollen Blick werfen durfte.

„Ja, meine Sachen stehen sehr schlecht. Ich habe eine unheilbare Krankheit — meine Gläubiger. Vor denen ist keine Rettung. Das geht wie mit der galoppirenden Schwindsucht. Es kommt nur darauf an, das Leben so lange wie möglich künstlich zu fristen — wieder und wieder zu borgen. Das Verderben hängt über mir wie das Schwert des Damaskus — oder wie das Ding heißt, und wenn meine Gläubiger früher oder später über mich herfallen — so ist mein Lebenslauf beendet."

„So ist Ihr Lebenslauf beendet?" fragte sie ganz verwundert.

„Ja — denn ich beabsichtige, mich zu erschießen. Zuhause bei mir liegt ein geladener Revolver; der soll zu nichts anderem gebraucht werden. Der wartet auf mich und ich warte auf meine Gläubiger. Es ist ein wunderbares Gefühl, so stark und gesund einherzugehen und nicht sicher zu sein, ob man den nächsten Tag noch erleben wird. Es ist übrigens ein allerliebster, kleiner Revolver! Er hat mich dreihundert Kronen gekostet und ist ganz mit Silber beschlagen."

Fast hätte sie gelächelt; bei den ernsten, trüben Gedanken, die seine Rede in ihr erweckten, klang die Beschreibung der Mordwaffe gar zu komisch.

„Ja — dann sterbe ich und muß mich von meinen Pferden trennen und meinen Hunden und Conchylien und was da sonst noch ist."

„Und welch trauriges, schlecht angewendetes Leben haben Sie doch geführt", sagte sie ernsthaft.

„Ach ja — Sie haben recht — wenn ich so nachdenke, habe ich auch nicht eine einzige frohe Minute gehabt, so lange wie ich mich erinnern kann!"

Er sagte das so ruhig und natürlich, aber sie ward tief ergriffen davon. In einem Alter von siebenunddreißig Jahren den Tod vor Augen zu haben, ohne auch nur eine einzige Minute in dem ganzen Leben froh gewesen zu sein!

„Wie sind Sie nur in dieses schlechte Leben hineingerathen! Warum bemühten Sie sich denn nicht, besser zu werden, so lange es noch Zeit war?"

„Ja, wissen Sie, anfangs dachte ich, es würde amüsant sein, als ich aber einsah, daß all der Reichthum und all das Vergnügen mir keine Befriedigung gewährten, fing ich an zu trinken. Ich glaubte, daß sich niemand etwas aus mir mache, daß sie nur meines Geldes wegen freundlich gegen mich wären. Einen wirklichen Freund hatte ich nicht. Ich ward des Geldes überdrüssig und fing an zu verschwenden. Wenn ich betrunken war, wurde ich unbändig und beging eine Thorheit nach der anderen; nur ich dagegen nüchtern, so schämte ich mich dessen, was ich gethan und fing wieder an zu trinken. So ging es immer rund im Kreise herum, das eine war stets die Folge des anderen, ich konnte mich nicht wieder frei machen von dem Banne. Das Böse hatte eine solche Macht über mich erlangt, daß es mich widerstandslos mit sich fortzog, ich mochte nun wollen oder nicht — und ich fürchte, es wird nun nicht mehr anders mit mir, bis ich sterbe. Es ist ja eigentlich auch kein schönes Ende, welches mir bevorsteht — aber —" und hier brach der Leichtsinn von neuem durch, „die Pistole ist so hübsch, und ich habe in meinem Testament die Bestimmung getroffen, daß dieselbe nach meinem Tode vernichtet werden soll, dann soll sie zu nichts anderem gebraucht werden. Diesen letzten Wunsch, denke ich, wird man mir erfüllen. Ich möchte Ihnen so gerne meine Erkenntlichkeit beweisen für die glücklichen Stunden, die ich durch Ihre Nähe gehabt habe — es sind die einzigen Lichtpunkte meines Lebens gewesen. Aber ich fürchte, daß, selbst wenn ich Ihnen testamentarisch etwas vermachte, meine Gläubiger diese Verfügung nicht berücksichtigen würden."

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880212021/fragment/page=0002

nationalen Kunstausstellung, welche am 1. März eröffnet wird, nicht betheiligen. Die Wiener werden sich hierüber zu trösten wissen. Die Anmeldungen aus Deutschland, Italien, Spanien, England und Belgien sind ohnedies so bedeutend, daß schon die Frage erwogen wird, wie man die so zahlreich angemeldeten Kunstwerke werde unterbringen können.

Gerichtsverhandlungen.

* Halle, 11. Febr. Wir sind veranlaßt, nochmals auf die Strafkammersitzung vom 21. v. M. zurückzukommen, indem wir um Aufnahme folgender Zuschrift ersucht werden.

Dürrenberg-Leipzig, 9. Febr.

Ihr geschätztes Blatt brachte in Nr. 23 vom 27. v. M. einen Bericht über die am 21. Jan. vor dem dortigen Landgericht stattgefundenen Gerichtsverhandlung, in welcher fälschlich der Kaufmann Paul Kersten in Bad Kösen u. a. auch als „Besitzer der dortigen Drahtseilbahn" angegeben, während dieselbe Eigenthum der Firma Gebr. Kersten in Kösen ist, an welcher Herr Paul Kersten seit 1. Okt. 1883 nur als Theilhaber partizipirt.

Um nochtheiligen Auffassungen zu begegnen bitten wir Sie ergebenst um bezügl. Berichtigung.

Franz Kersten, Hermann Kersten,
Mitinhaber und Vertreter der Firma Gebr. Kersten
in Kösen.

* Nürnberg, 8. Febr. Die Strafkammer verhandelte heute gegen den der fahrlässigen Tödtung angeklagten Apothekerprovisor Julius Weng, einen schon älteren Mann, der sonst seiner Vorsichtigkeit wegen gelobt wird. Derselbe hatte am 28. Sept. v. J. bei Bereitung eines Rezeptes für ein an Brechdurchfall erkranktes Kind statt der vorgeschriebenen Dosis: „Pulv. Doweri 0,03" irrthümlich „Pulv opii 0,03" den übrigen Bestandtheilen beigemischt. Das Kind, welchem zwei Pulver beigegeben worden waren, wovon das eine sofort erbrochen wurde, starb am 30. Sept. an Opiumvergiftung. Der Angeklagte, welcher den Thatbestand zugab, entschuldigte sich damit, daß er damals seine Brille verlegt und daher bei seiner Kurzsichtigkeit das Rezept falsch gelesen habe. Das Urtheil lautete auf 1 Monat Gefängniß.

Provinzial-Nachrichten.

△△ Quedlinburg, 9. Febr. Das königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt zu Halberstadt giebt bekannt, daß vom 15. d. ab auf der Strecke Quedlinburg-Ballenstedt-Frose die Früh- und Abendzüge auch Personen in IV. Wagenklasse befördern werden. Damit wird einem schon lange gefühlten Bedürfnisse entsprochen, denn die Früh- und Abendzüge werden besonders von vielen Arbeitern aus Suderode und Gernrode benutzt, welche in den hiesigen großen Samenbau-Gärtnereien beschäftigt sind. — Der „Kleers," auf welchem auch der große Oktober-Viehmarkt abgehalten wird, diente bisher der hiesigen Schützengesellschaft als Festplatz für das alljährliche Schützenfest. Da aber die in der Flugbahne der Kugeln liegenden Theile der Galgenberge gegenwärtig schon einen kleinen Stadttheil bilden, ist es nur zu verwundern, daß bisher Unglücksfälle noch nicht vorgekommen sind. Da die Schützengesellschaft weder freiwillig, noch auf den besonderen Wunsch des Magistrats auf die bezügliche Benutzung des „Kleers" verzichten will, wird wahrscheinlich in kurzem die Behörde die endgültige Entscheidung treffen. Diese dürfte zu Ungunsten der Schützengesellschaft ausfallen; man hat darum auch bereits begonnen, die auf der Altenburg liegenden, von den früher hier garnisonirenden Truppentheilen benutzten Schießstände für den bezüglichen Zweck herzurichten. Der Magistrat hat die Schützengesellschaft durch Schreiben aufgefordert, die bezügl. Vogelstange binnen 3 Tagen zu entfernen, widrigenfalls der Magistrat dieselbe auf Kosten der Gesellschaft abbrechen lassen werde. Diese Maßregel hält die Polizei darum für geboten, weil nach Auslage des Stadtbauraths die Stange am untern Theile schadhaft ist, und bei heftigem Windsturm leicht umgeworfen werden könne, wodurch ein Unglück passiren könnte. Die Schützengesellschaft will hierserhalb bei der Regierung vorstellig werden. Sie stützt sich auf ihre von den Aebtissinnen des Stifts Quedlinburg verliehenen Rechte, wonach vom Jahre 1729 ab das Vogelschießen auf der Kleerwiese gestattet ist. — Soviel seitens der Stadt für Herstellung neuer Gebäude gethan wird, sind wir doch mit unseren Wohnungsverhältnissen weit zurück. Am meisten mangelt es an kleinen Wohnungen.

XX Bitterfeld, 9. Febr. Am Dienstag fand im Döring'schen Saale hier ein großes Konzert statt, ausgeführt von der Regimentsmusik des Anh. Inf.-Reg. Nr. 93. Der Musikchor war gut gewählt und die einzelnen Nummern wurden in bester Weise durchgeführt. Aus dem I. Theile will ich nur erwähnen das Andante, den Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott" und das Allegro vivace, sowie Allegro maestoso aus der herrlichen Reformations-Sinfonie von Mendelssohn-Bartholdy. Der II. Theil wurde eingeleitet durch die Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell" von Rossini, worauf das „Gebet" von Mozart folgte, während aus dem III. Theile die Ouverture zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai und der Husarenritt von Spindler hervorzuheben sein dürften. — Nächsten Sonntag wird im Schützenhause zum „Kühlen Morgen" hier zum Besten unseres Bürgerhospital-Fonds von Mitgliedern des gemischtchörigen Gesangvereins „Germania" eine Theatervorstellung veranstaltet werden. — Den Dienstknecht Pfeifer'schen Eheleuten auf der Deutschen Grube wurden am Dienstag vormittag, während die Leute von daheim abwesend waren, aus ihrer Wohnung 114 M. baares Geld, 2 silberne Cylinderuhren, sowie eine Anzahl von Kleidungsstücken im Werthe von etwa 150 M. gestohlen. Der Dieb ist durch das Fenster in die Wohnung eingebrochen. Der Verdacht der Thäterschaft lenkt sich auf einen Arbeiter, welcher bei den Leuten in Schlafstelle gelegen hat und seit dem Diebstahle spurlos verschwunden ist.

-oo- Eisleben, 9. Febr. Dieser Tage kam ein Bergarbeiter von Kreisfeld in den Laden des Kim. T. daselbst und verlangte von demselben zunächst 1 M. geliehen und nachdem ihm dies abgeschlagen worden, ½ Dutzend Cigarren auf Kredit. Da T. auch diesem Ansuchen nicht entsprach, wurde der Mann wüthend, machte groben Spektakel, zertrümmerte drei Fensterscheiben und zerschlug eine Tafelwage und eine große Flasche mit Petroleum.

= Aken, 9. Febr. Der Fischhändler B. von hier, welcher am Montag abend auf Bahnhof Heldrungen einen Schein zur Rückfahrt gelöst aber nicht benutzt hat, wird seit jener Zeit vermißt. Verschiedene Gerüchte durchlaufen unsern Ort, da man bis jetzt trotz eifriger Nachforschungen noch nichts Bestimmtes über den Verbleib des Mannes hat ermitteln können.

K. Erfurt, 7. Febr. Ein Handelsmann aus Witterda wurde gestern hier mit seinem von einem verkrüppelten Esel mühsam fortbewegten Gefährt angehalten und an Amtsstelle durch Hrn. Prof. Jacoby festgestellt, daß das arme Thier zu Zugdiensten untauglich sei. Der Mann war deshalb genöthigt, den Wagen selbst zu ziehen, während das Grauthier ledig nebenher humpelte. Ueberdies wird sich der Mann wegen Thierquälerei zu verantworten haben. — In Tambach bei Georgenthal war vor elf Tagen die Frau eines Einwohners gestorben, was sich dieser so zu Herzen nahm, daß er beschloß, Hungers zu sterben. In der That nahm er keine Speise mehr zu sich; am Sonntag war er so schwach wie ein Kind, sein Geist schien zerrüttet, denn er phantasirte tolles Zeug. Schließlich flößte man dem Eigensinnigen mit Gewalt etwas Nahrung ein. Es ist nun fraglich, ob der Mann auch ferner bei seinem Vorsatze beharrt.

o Sondershausen, 8. Febr. Dem bisherigen Leiter der Abtheilung für Kirchen- und Schulsachen im hiesigen fürstlichen Ministerium, Ober-Regierungsrath Petersen, ist jetzt auch das Amt eines Vorsitzenden der Ministerialabtheilung für das Innere übertragen worden. — Der vom Ingenieur Schmidt in Berlin ausgearbeitete Kanalisationsplan für unsere Stadt soll bestem Vernehmen nach die Gesammtkosten nur zu 400,000 M. veranschlagen. Der Plan unterliegt jetzt der eingehenden, die einzelnen in Anschlag gestellten Posten sorgfältigst erwägenden Prüfung der beiden Stadtbehörden. Sollten sich die Voranschläge als richtig erweisen, so wäre die auf mehrere Jahre vertheilte, so dringendst erfehnte Ausführung der Anlage jedenfalls gesichert. — Der hohe Protektor unseres Gewerbevereins, der greise Fürst-Vater Günther, hat dem Vorstande desselben seine Glückwünsche zu der wohlgelungenen Ausstellung von Haushaltungsgegenständen ausgesprochen und dem Verein seine Büste als Geschenk überreicht. Der 87jährige, leider seit Jahren völlig erblindete Fürst bringt noch allen Vorgängen des hiesigen öffentlichen Lebens das wärmste Interesse entgegen.

≋ Aus Anhalt, 10. Febr. Nach dem Hauptfinanz-Voranschlag des Herzogthums Anhalt für 1888/89 giebt die Regierung 1,775,106.84 M. für das gesammte Schulwesen aus; (56,208 M. mehr als im Vorjahre.) Diese Summe vertheilt sich folgendermaßen: Gymnasien 418,941 M., Landesseminar 93,750 M., Töchterschulen 118,200 M., Volksschulen 976,387 M., Wartegelder und Pensionen 167,828 M. Der Einnahme steht eine Ausgabe von 313,557.81 M. gegenüber (702 M. weniger als im Vorjahre), sodaß die Staatskasse 1,461,549 M. hinzuleisten muß. Der größte Theil der Einnahme besteht aus Schulgeld: 264,390 M. Während die Gymnasien, Realgymnasien und Töchterschulen das Schulgeld ungekürzt in die Staatskasse abliefern, führen die Volksschulen nur 40 Proz. desselben in halbjährigen Raten zur Staatskasse ab. Dafür haben dieselben aber die Beschaffung von Lehrmitteln ꝛc. zu besorgen. Im kommenden Jahre werden wieder 18 neue Volksschullehrerstellen errichtet, wofür 18,990 M. in Ansatz gebracht sind. Die Ausgaben für die Fortbildungsschulen betragen 10,160 M. gegen 9100 M. im Vorjahre.

Vermischtes.

— [Das Herz auf der Zunge.] Als unser Kaiser vor einigen Jahren sein Jubiläum als ältester Georgsritter feierte, sandte der Czar eine Deputation von Georgsrittern nach Berlin, um den Monarchen zu beglückwünschen. Unter den Abgesandten befand sich auch ein alter Feldwebel vom Preobraschenski'schen Regiment, der in der Kaserne des Alexander-Regiments untergebracht und mit ausgiebigster Gastfreundschaft und Freundlichkeit behandelt wurde. Der Alte war von dem, was er in Berlin gehört und gesehen, ganz entzückt und fand bei seiner Rückkehr nach Petersburg des Erzählens kein Ende. Sein Regiment hatte mittlerweile das Lager bei Krassnoe-Sjelo bezogen, und als der Alte wieder in Dienst trat, rief ihn eines Tages Großfürst Sergius nach der Offiziertafel in das Kasino, wo er im Kreise der Offiziere Einiges von seinen Erlebnissen zum Besten geben sollte. Der Alte erzählte mit all jener behaglichen Breite und Unbefangenheit, die dem gewöhnlichen Russen eigen ist. Als er sich so ziemlich über alles ausgesprochen hatte, kam er auf einen Offiziere und sagte: „Aber nun erst die Offiziere . . . ja, bei Gott, das sind ganz andere Herren als unsere . . ." Die Anwesenden konnten nur mit Mühe das laute Lachen unterdrücken. Der Großfürst beschenkte den alten Krieger — aber zum Erzählen hat er ihn nicht wieder aufgefordert.

— [Dem Papst] hat zu seinem Jubiläum auch der Herzog von Cumberland, der gern wieder hannoverscher König werden möchte, ein Geschenk verehrt und dazu geschrieben: „Ich bitte Ew. Heiligkeit, auch meine heißesten Glückwünsche annehmen und glauben zu wollen, daß sie aus tiefstem Grunde meines Herzens kommen, das, wie Ew. Heiligkeit wissen, Ihnen gänzlich ergeben ist." Das wäre zum Weinen, daß ein Nachkomme Herzog Ernst's des Bekenners dem Papste „gänzlich ergeben" ist, wenn es nicht zum Lachen wäre. Mögen die beiden ihrer „Länder Beraubten" sich gegenseitig gratuliren oder kondoliren: es wird keiner dem andern wieder zu seinem Lande helfen. Und das ist gut so.

— [Endlich eine Anerkennung!] Dem Generalintendanten Grafen Hochberg hat die Einrichtung des Gesellschaftsmontags einen feierlichen Dank eingetragen. Der Obermeister der Friseur-Innung erläßt denselben in seinem Fachblatte. Die Damen ließen sich jetzt wieder für das Theater frisiren!

— [„Elektricitätsnassauer."] Am Bahnhof Friedrichstraße in Berlin nach der Seite der Georgstraße sieht man häufig abends eine Anzahl Männer, welche sich die Hände gereicht haben, einen geheimnißvollen Kreis um eine elektrische Laterne daselbst bilden. Es sind keineswegs Verschwörer, sondern harmlose Elektricitätsnassauer. Der ganze eiserne Kandelaber ist nämlich abends elektrisch. Stellt man die Füße auf die eiserne Platte neben demselben, so empfindet man die Elektricität sehr stark, und steht gerade eine Droschke daneben und legt man die eine Hand auf den Kandelaber, die andere auf den Radreifen, so wird man förmlich geschüttelt, namentlich wenn man in jede Hand ein Stück Eisen nimmt. Wer dem Berichterstatter der Voss. Ztg. nicht glauben will, mag hingehen und selbst einmal „Elektricität nassauern".

— [Eisenbahnunglück.] Einer amerikanischen Meldung zufolge entgleiste der letzte Wagen eines Personenzuges der New-York, Pennsylvania und Ohio-Eisenbahn infolge eines Achsenbruches im westlichen New-York und schlug in einen Güterzug hinein. 4 Personen wurden getödtet und 8 gefährlich verletzt.

— [Der londoner Jockeyklub] saß am 7. d. über zwei Mitglieder zu Gericht; den Lord Durham, der vor 6 Wochen gegen mehrere aristokratische Eigenthümer von Rennpferden, die in den Sherrard'schen Ställen untergebracht sind, Anschuldigungen wegen Betrugs schleuderte, und Sir George Chetwynd, der sich von den Worten des Lords beleidigt fühlte. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß nur ein Gerichtshof die Sache zu entscheiden befugt sei, doch mit der weitern Bestimmung, daß die schließliche Entscheidung einem aus sachkundigen Männern bestehenden Schiedsgericht überwiesen werde. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß noch viele hocharistokratische Namen bei Anlaß der gerichtlichen Verhandlungen in höchst unheimlicher Weise vor das Publikum gezogen werden. Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß die jüngst von den Stewards des Jocken-Klubs suspendirten Jockeys in wenigen Jahren kolossale Vermögen gemacht haben und die Regelmäßigkeit, mit der die Eigenthümer gewisser Pferde durch den Sieg bedeutende Summen gewannen und durch deren Niederlage wenig verloren, hat viele Mitglieder des Klubs in bösen Geruch gebracht.

— [Mehrere freche Einbruchsdiebstähle] sind in den letzten Tagen in Paris verübt worden: am Montag bei den Grafen de Pricur und de Lambelle, am Dienstag im Privathotel des Hrn. Colas, am Mittwoch bei der Gräfin Butler und Hrn. de Fadères, Grafen Berthier. Mittwoch abend brachte ein Dienstmann bei den Redacteuren des „Figaro" eine lederne Hutschachtel, welche zahlreiche Schmucksachen, Ketten, Kreuze, Medaillons, Nippsachen und einige Revolverpatronen enthielt, dabei einen Zettel mit der Bitte, diese „werthlosen Gegenstände" ihren vererwähnten (mit Namen bezeichneten) Eigenthümern zurückzugeben. Ironisch war hinzugefügt: „Brief folgt." Auch in einem Dominikanerkloster, Rue de Bac Nr. 94, wurde ein Einbruch verübt und aus einem erbrochenen Schreibtisch ein Betrag von 6000 Fr. in Kassenscheinen entwendet.

— [Schneefall in Tirol.] Auf der Arlbergbahn ist der Verkehr für acht Tage eingestellt worden; die Station Langen ist durch Schneelawinen gänzlich verschüttet.

— [Personalnachricht.] Ein Nachricht aus Wien ruft eine Fülle von Erinnerungen an Grillparzer wieder wach: Die letzte der Schwestern Fröhlich, Bett, ist im Alter von 82 Jahren gestorben. Sie war die jüngste Schwester von Katharina Fröhlich, der „ewigen Braut" Grillparzer's, und leitete ein angesehenes Erziehungsinstitut in der Grünangergasse Nr. 1. Mit ihr ist die letzte der handelnden Personen aus dem an psychologischen Räthseln so reichen Liebesdrama des Dichters aus der Welt gegangen.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Berliner Börse, 10. Febr. (Wochenbericht der Saale-Ztg.) In der abgelaufenen Woche sind an der Fondsbörse größere Bewegungen hervorgetreten, sodaß die Lethargie, unter deren Bann der Verkehr so lange gestanden hatte, vorübergehend unterbrochen wurde. Vorgänge auf politischem Gebiete sind es gewesen, welche diese Entwicklung hervorgerufen haben. Von großem Einflusse auf die Gestaltung und Entwicklung der Börsentendenz ist die überraschende Publikation des deutsch-österreichischen Bündnißvertrages gewesen. Unter den gegenwärtigen gespannten politischen Verhältnissen, in denen namentlich der Gegensatz, der zwischen Deutschland und Oesterreich einerseits und Rußland andererseits zum Ausdruck kommt, mußte jene Publikation in besonderem Maße eine Einwirkung ausüben. Sah man doch in derselben eine Mahnung an Rußland, von seiner aggressiven Politik abzustehen; betrachtete man doch jenes Aktenstück als eine Art Ultimatum an Rußland, als einen letzten Versuch, das Czarenreich von dem abschüssigen Wege, auf dem es sich befindet, abzubringen. Das Wunder, daß jene diplomatische Enthüllung auf die Börse einen großen Einfluß ausübte und eine rückgängige Bewegung hervorbrachte, welche, wenn sie keine größeren Dimensionen annahm, dies vorzugsweise dem Umstande verdankt, daß im Laufe der jüngsten Zeit sich ein großes Decouvert herausgebildet hat, das bei den niedrigeren Kursen zu Deckungen Veranlassung gab. Die absteigende Bewegung sollte indeß nicht lange andauern; sie wurde bald von einer Hausseströmung, die indeß auch nur eine Eintagsfliege sein sollte, abgelöst. Veranlassung zu dieser Aenderung der Situation gab die Reichstagsrede des Fürsten Bismarck am Montag bei Gelegenheit der Berathung der Wehrvorlage. Dieselbe war im friedlichen Sinne gehalten und schien anfangs einen vollständigen Umschwung der Tendenz hervorbringen zu wollen, denn am Donnerstag kam eine intensive Aufwärtsbewegung auf allen Gebieten zustande. Die Baissepartei sah sich in ihren Positionen bedroht und zu umfassenden Rückkäufen gezwungen, welche namentlich auf dem Bankenmarkte prozentweise Steigerungen hervorriefen. Aber die Freude sollte nicht lange währen. Der nächste Tag brachte schon eine Ernüchterung. Ungünstige Gerüchte über den Gesundheitszustand des Kronprinzen, über welchen in der jüngsten Zeit nur zufriedenstellendes verlautet hatte, tauchten auf; dazu kam, daß die Rede des Fürsten Bismarck späterhin keiner so günstigen Auffassung mehr begegnete wie zu Anfang. Die Kommentare, welche dieselbe in einzelnen russischen und französischen Blättern fand, ließen sie in einem mehr ungünstigeren Lichte erscheinen als anfangs, — kurz, die Contremine faßte wieder Muth zu neuen Operationen, sodaß sich das Kursniveau, das sich eben erst gehoben hatte, wiederum senkte. Der Pessimismus hat von neuem Platz gegriffen und es hängt von der weiteren Gestaltung der politischen Situation ab, ob sich eine Wendung zum Besseren in den Börsenverhältnissen vollziehen wird. Die abgelaufene Woche hat auch zwei Emissionen amerikanischer Eisenbahnprioritäten zu verzeichnen gehabt. Es handelte sich dabei um die 6prozentigen Prioritäten der St. Louis Arkansas- und Texas-Eisenbahn und die 5prozentigen Prioritäten der St. Louis- und St. Franciskos-Eisenbahn. Unsere Finanzwelt bemüht sich in der letzten Zeit andauernd, amerikanische Eisenbahnwerthe auf dem deutschen Kapitalmarkte einzubürgern. Eine Unterstützung gewährt ihr dabei der Umstand, daß jene Werthe von den politischen Vorgängen in Europa, welche auf die europäischen Werthpapiere einen so großen Einfluß ausüben, ziemlich unberührt bleiben. Die Geldflüssigkeit dauert in unverändertem Maße an. Der neueste Reichsbankausweis zeigt einen weiteren Rückfluß zur Bank. Der Privatdiskont bewegt sich auf dem Niveau von 1½ Proz. Was die Einzelheiten des Verkehrs anbetrifft, so verkehrten die spekulativen Bankwerthe nach einer vorübergehenden wesentlichen Befestigung meistens in schwächerer Haltung. Bemerkenswerthes ist von diesem Gebiete nicht zu berichten. Auf dem Eisenbahnmarkte war der Verkehr meistens ein ruhiger. Oesterreichische Eisenbahnwerthe blieben vernachlässigt; ebenso Schweizerische. Gotthard stellten sich gegen Ende der Woche schlechter. Auf dem deutschen Eisenbahnmarkte vollzog sich vorübergehend eine lebhafte Bewegung zu steigenden Kursen auf günstige Verkehrsnachrichten; später trat eine Abschwächung ein. Ausländische Fonds stellten sich unter dem Einflusse der Bismarck'schen Rede besser, namentlich Russische Werthe, schwächten sich aber später wieder ab. Die Bergwerkspapiere erregten anfangs wenig Interesse; später wurde indeß die Tendenz für sie eine günstigere infolge der Vorlage bezüglich des Ausbaues des preußischen Staatseisenbahnnetzes, wodurch der Eisenindustrie neue Beschäftigung zutheil wird. Die stattgehabte allgemeine Kursentwicklung war im Verhältniß zur Gesammthätigkeit eine ziemlich bedeutende, wie die nachfolgende Aufstellung zeigt. Es notirten:

	3. Febr.	4. Febr.	6. Febr.	7. Febr.	9. Febr.	10. Febr.
Oesterr. Kreditaktien	138,10	137,—	137,75	140,—	138,25	139,—
Diskonto-Kommandit	190,40	189,—	189,10	192,—	189,90	191,—
Deutsche Bank	163,—	162,25	161,—	164,—	162,50	162,75
Berl. Handels-Ges.	151,25	149,10	149,50	153,40	150,30	151,90
Franzosen	85,10	84,75	84,90	85,90	85,60	85,90
Lombarden	33,40	32,60	32,25	33,25	32,50	32,60
Lübeck-Büchener	161,40	159,75	159,60	161,75	163,—	160,50
Marienburger	52,20	51,60	51,60	53,10	51,25	50,75
Ostpreuß. Südbahn	73,—	72,75	73,90	76,75	75,10	75,50
Bochumer Gußstahl	136,25	133,90	133,60	136,20	135,25	136,25
Dortmunder Union	68,30	66,40	66,40	68,40	67,75	67,90
Laurahütte	89,70	88,50	88,60	90,20	89,25	90,—
Italienische Rente	94,10	93,50	93,60	94,—	92,90	93,20
Ungarische Goldrente	77,50	77,10	77,30	78,—	77,30	77,50
1880er Russ. Anleihe	77,10	76,55	76,50	77,50	76,80	77,10
Russische Noten	174,60	173,75	173,75	174,80	173,80	173,80

Auf dem hiesigen Getreidemarkte war die Zufuhr von Weizen etwas reichlicher. Die Haltung war indeß an den meisten Tagen eine schwache. Vorübergehend trat infolge der Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Bündnißvertrages, die eine Komplikation der politischen Situation zur Folge zu haben schien, eine Befestigung ein, die aber später wiederum einer schwächeren Haltung, die durch Realisationen der Haussepartei hervorgerufen wurde, Platz machen mußte. Der Verkehr in Roggen, der auch reichlich zugeführt wurde, verlief in ähnlicher Weise. Hafer bleibt angeboten. In Terminen war das Geschäft etwas lebhafter. Spiritus zeigte schwache Haltung und kam in effektiver Waare wieder reichlich heran. Gegen Ende der Woche traten Gerüchte über das Scheitern des Projektes der Spirituskommissionsbank abschwächenden Einfluß aus. Rüböl bewegte sich in scharf rückläufiger Richtung bei wenig erheblichen Umsätzen.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. Februar.

Berlin, 10. Febr.

Aktiva:			
1) Metallbest. (der Bestand an kursfähigem, deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausl. Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet	M.	831,888,000	Zun. 11,228,000
2) Best. an Reichskassenscheinen	„	21,960,000	Zun. 336,000
3) do. an Noten anderer Banken	„	10,620,000	Abn. 1,348,000
4) do. an Wechseln	„	457,515,000	Abn. 21,234,000
5) do. an Lombardforderungen	„	45,587,000	Abn. 1,323,000
6) do. an Effekten	„	8,388,000	Zun. 698,000
7) do. an sonstigen Aktiven	„	37,347,000	Abn. 781,000
Passiva:			
8) das Grundkapital	M.	120,000,000	unverändert
9) der Reservefonds	„	22,872,000	unverändert
10) der Betrag der uml. Noten	„	849,232,000	Abn. 20,863,000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	„	411,587,000	Zun. 17,256,000
12) die sonstigen Passiven	„	537,000	Abn. 32,000

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880212021/fragment/page=0003

Waaren- und Produktenberichte.

Zucker.

Magdeburger Börse vom 10. Febr.
Rohzucker I. Produkt:
Durchgehend f. a. B. Hamburg.

Febr. 14.70 M. bez. u. G., 14.72½ M. Br., März 14,95—14.85 M. bez. u. Br., 14.75 M. G., April 15.05 M. bez., April-Mai 15.10 M. bez. u. Br., 15.05 M. G., Mai 15.25—15.20 M. bez. u. Br., 15.10 M. G., Okt.-Dez. 13,05 Br.
Tendenz: Matt.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Magdeburger Börse, 10. Febr., mittags. Rohzucker. Während der verflossenen Woche hatten wir ununterbrochen einen stillen Markt, Unternehmungslust zeigte sich von keiner Seite. Manche inländischen Raffinerien waren zwar für ihnen besonders passende Qualitäten Nehmer, jedoch war ihr Bedarf so wenig dringend, daß sie bei etwas stärkerem Angebot mit täglich erniedrigten Limiten durchdrangen und wir heute hier einen Preisverlust von ca 30—50 Pfg. für den Centner festzustellen haben. Im Ausfuhrgeschäft zeigte sich noch weniger Leben; Kornzucker blieben hier fast ganz unbeachtet und nur Nachprodukte fanden Käufer, mußten in den letzten Tagen aber auch, namentlich die feineren Qualitäten, ca. 25 Pfg. pr. Centner billiger erlassen werden. Umgesetzt wurden ca. 142,000 Centner.

Raffinirter Zucker behielt ohne Unterbrechung den bisher geschilderten, sehr ruhigen Markt und erfuhren deren Preise bei nur unbedeutenden Umsätzen keine nennenswerthen Veränderungen.

Ab Stationen:

Granulatedzucker,	inkl.	—	M.	per 50 kg
Krystallzucker I.,	über 98%	—	"	do.
" II.,	" 98 "	—	"	do.
Kornzucker, exkl.,	von 96 "	—	"	do.
do.	" " 95 "	—	"	do.
do.	" " 96 "	—	"	do.
do.	" " 94 "	—	"	do.
do.	" 92° Rendem.	24.30—24.50	"	do.
do.	" 88—92 "	23.00—23.40	"	do.
Nachprodukte	" 75° Rendem.	18.00—19.50	"	do.

Bei Posten aus erster Hand:

Raffinade,	fein, exkl. Faß	—	M.	per 50 kg
do.	fein, "	—30.00	"	do.
Melis,	fein, "	—	"	do.
do.	mittel "	—	"	do.
do.	ordinär "	—	"	do.
Würfelzucker, I.,	inkl. Kiste	—	"	do.
do. II.,	"	30,25—	"	do.
Gem. Raffinade, I.,	inkl. Faß	—	"	do.
do. II.,	"	28,75—29.50	"	do.
Gem. Melis I.,	"	28,00—28.25	"	do.
do. II.,	"	—	"	do.
Farin	"	—	"	do.

Melasse effektiv: bessere Qualität zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé (alte Grade) ohne Tonne 2.90—3.30 M., 80—82 Brix ohne Tonne 2.90—3.30 M., geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) ohne Tonne 2.40—2.70 M. Unsere Melasse-Notirungen verstehen sich auf alte Grade (42° = 1.4118 spez. Gewicht).

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Hamburg, 10. Febr. Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg, per März 14,90, per April 15,00, per Nov. 12.85, per Dez. 12,85. Ruhig.

* Hamburg, 10. Febr. [Nachmittagsbericht.] Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg, per März 14.85, per April 15,00, per Nov. 12.85, Dez. 12.85. Behauptet.

* Paris, 10. Febr. (Telegr.) Rohzucker 88° ruhig, loco 37.50 à 38.00. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 kg per Febr. 40.60, per März 41,00, per März-Juni 41.50, pr. Mai-Aug. 42,00.

* Antwerpen, 9. Febr. Rübenzucker. Sofort 36.25 Frcs., per März 36.50 Frcs., April-Juni 37.00 Frcs., Okt.-Dez. 30,25 Francs.

* London, 10. Febr. (Telegr.) 96% Javazucker 16 träge, Rübenrohzucker 14⅝ träge.

* New-York, 9. Febr. (Telegr.) Zucker (Fair refining Muscovados) 4⅞.

Kaffee.

* Hamburg, 10. Febr. Kaffee matt, Umsatz 1500 Sack.

* Hamburg, 10. Febr., vorm. 11 Uhr — M. Kaffee good average Santos per März 64, per Mai 63½, per Sept. 59¼, per Dez. 58. Ruhig.

* Hamburg, 10. Febr., nachm. 3 Uhr 30 M. (Schlußbericht) Kaffee good average Santos per März 65, do. per Mai 64, per Sept. 60¼, Dez. 58¾. Ruhig.

* Havre, 10. Febr. Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee Good average Santos per Febr. 76.75, per Mai 76,25, per Aug. 1888 73.50, per Dez. 71.75. Fest.

* Havre, 10. Febr. Vorm. 8 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee. New-York schloß mit 30 Points Baisse. Rio, 3000 B., Santos 3000 B. Recettes für gestern.

* New-York, 9. Febr. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio-) 16, do. Rio Nr. 7 low ordinary per März 12.32, do. do. per Mai 12.07.

Spiritus.

* Berlin, 10. Febr. (Amtlich). Spiritus per 100 l à 100% = 10,000 l% nach Tralles loco mit Faß (versteuerter). Termine fester. Gekündigt —.— l. Kündigungspreis — M. Durchschnittspreis —, M., per diesen Monat —.—, per April-Mai 98,8—99,2—99.1 bez., per Mai-Juni 99 04—99.07 bezahlt, per Juni-Juli — bez.

Spiritus per 100 l 100 % = 10,000 % (versteuerter) loco ohne Faß 98.03 bis 98.4 bez. Für ein kleines Quantum —,— bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Faß 49,6 bez., April-Mai 50,09—51.00 bez., per Mai-Juni 51,05—51.07 bez., per Juni-Juli 52.2—52.03 bez., per Juli-Aug. 53—53.2—53.1 bez., per Aug.-Sept 53,6—53,8—53,7 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco mit Faß 31.2 bez., per April-Mai 32.3—32,5—32.4 bez., per Mai-Juni 32.8—33.01—32.09 bez., per Juni-Juli 33,4—33.6 bez., per Juli-Aug. 34,1—34.3—34,2 bez., per Aug.-Sept. 34.5—34.7—34,6 bez.

* Magdeburg, 10. Febr. Kartoffelspiritus für 10,000 l-% loco ohne Faß 49.20—49.70 M. bei 50 M., 31,00 bei 70 M. Steueraufschlag.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Magdeburg, 10. Febr. (Hermann Walther.) Kartoffelspiritus flau. Loco ohne Faß 49.30—49.70 M. bei 50 M., 31,00 M. bei 70 M. Steueraufschlag. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde fehlte Angebot.

* Posen, 10. Febr. Spiritus loco ohne Faß (50er) 47,40, do. do. (70er) 29,00, do. do. mit Verbrauchsabgabe von 70 M. und darüber 29,00, per Febr. —.—. Gek. — — l. Flau.

* Stettin, 10. Febr. Spiritus unveränd., loco ohne Faß 97,00, do. mit 50 M. Konsumsteuer 48,60, do. mit 70 M. Konsumsteuer 30,70, per April-Mai 99,10 bez.

* Hamburg, 10. Febr. Spiritus geschäftslos, per Febr.-März 21,75 Br., per März-April 21,75 Br., per April-Mai 22,00 Br., Mai-Juni 22,25 Br.

* Breslau, 10. Febr. Spiritus per 100 l 100% excl. 50 M. Verbrauchsabgaben per Febr. 47.60, April-Mai 49.50 do. per Mai-Juni 50,00, do. do. 70 M. Verbrauchsabgaben per Febr. 29.60, per April-Mai —.—, per Mai-Juni —.—.

* Paris, 10. Febr., abends. (Telegr.) Spiritus behauptet, per Febr. 47.00, per März 47,25, per März-April 47.25, per Mai-Aug. 48.00.

* Paris, 10. Febr. (Schlußbericht.) Spiritus ruhig, per Febr. 47,00, per März 47.25, per März-April 47.75, per Mai-Aug. 48.00.

Getreide.

* Berlin, 9. Febr. (Pol.-Präs.) Weizen, guter 17,00—17,50, mittel 16,25—16,75, geringer 15,50—16,00, Roggen, guter 11,80—12,00, mittel 11,30—11,50, geringer 10,80—11,00, Gerste, gute 15,70—17,50, mittel 12,85—14,65, geringe 10,00—11,80, Hafer, guter 12,40—13,00, mittel 11,40—12,00, geringer 10,40—11,00.

* Magdeburg, 10. Febr. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 160—133, Weißweizen — bis —, glatter engl. Weizen 154—158, Rauhweizen 147—152, Roggen 119—122, Chevaliergerste 150—145, Landgerste 115—125, Hafer 115—125 M. für 1000 kg.

* Breslau, 10. Febr. Roggen per Febr.-März 110,00, per April-Mai 112,00, per Mai-Juni 115,00.

* Stettin, 10. Febr. Weizen behaupt., loco 162,0 bis 164,0, per April-Mai 166,00, per Juni-Juli 170,00. Roggen behaupt., loco 105,00 bis 111,00, per April-Mai 116,50, per Juni-Juli 121,50. Pommerscher Hafer loco 102—108.

* Hamburg, 10. Febr. Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 165,00 bis 170,00. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco neuer 122,0 bis 128,00, russischer loco ruhig, 90,00 bis 96,00. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

* Köln, 10. Febr. (Telegr.) Weizen fremder loco 18,75, hiesiger loco 17,50, per März 17,45, per Mai 17.80, per Juli 18,25. Roggen fremder loco 14,25, hiesiger loco 13,50, per März 12,45, per Mai 12.70, per Juli 12,95. Hafer hiesiger loco 13,50.

* Wien, 10. Febr. (Telegr.) Weizen per Frühjahr 7,54 Gd., 7,59 Br., per Mai-Juni 7,64 Gd., 7,69 Br. Roggen per Frühjahr 6,13 Gd., 6,18 Br., per Mai-Juni 6,18 Gd., 6,23 Br. Hafer per Frühjahr 5,90 Gd., 5,95 Br., per Mai-Juni 6,03 Gd., 6,08 Br.

* Pest, 10. Febr. (Telegr.) Weizen loco schwächer, per Frühjahr 7,25 Gd., 7,27 Br., per Herbst 7,65 Gd., 7,67 Br. Hafer per Frühjahr 5,58 Gd., 5,60 Br.

* Paris, 10. Febr., abends. (Telegr.) Weizen behauptet, per Febr. 23,40, per März 23.75, per März-Juni 24,00, per Mai-Aug. 24,25.

Leipziger Börse vom 10. Februar.

Zf. Kgl. Sächs.	M.		Zf. Kgl. Sächs.	Thlr.	
3 Renten-Anl.	5000	91,00 bz	4 Mansf. Gw. 1882	500	102,50 G
3 do.	1000	91,00 bz	4½ do.		103,25 G
3 do.	500	91,30 B	4½ do. 1879		103,50 B
	Thlr.		5 do Em. 1875		103,50 B
3% Staatsanl. 1855	100	96,00 G	4 Lpz. Stadtobl 1884		105,50 G
4% do. 1847	500	102,30 G	4½ do. 1876		105,25 G
4% do. 1870	100	105,50 G	3½ Altb. Landobl.		101,50 B
4 do. 67 ab 5%	500	105,50 G	4 do. do.		105,00 G
3½ Landrentenbr.	500	99,25 G			

Div.	Eisenb.-St.-Akt	
9¹/₁₀	Altenburg-Zeitz	182,00 G
15	Aussig-Teplitz	283,00 G
6²/₃	Böhm. Westb. [5% g.	114,00 B
7,62	Buschtehrad. Lit. A.	120,50 G
5	do. do. B.	91,50 bzG
9	Dux-Bodenbach	116,00 G
5¹/₄	Frz.-Jos.-B. [5% g.	—,—
	Eisenb.-St.-P.-A.	
6³/₁₅	Altenburg-Zeitz	168,00 G
9	Dux-Bodenb. Lit. A.	110,00 G
9	do. do. B.	110,00 G
	Bank- u. Kred.-A.	
8½	Allg. D. Kr.-A. Lpz.	173,40 bz
7	Dresdener Bank	122,10 bzG
2	Geraer Bank	89,50 G
5½	do. Hdls.- u. Krdtb.	93,00 G
5⁵/₆	Gothaer Privatbank	112,00 bzG
5,80	Leipziger Bank	125,00 bz
4²/₁₅	do. Kassen-Verein	101,50 G
5½	do. Disk.-Gesellsch.	5,25 G
4⁹/₁₀	Sächs. Bank	108,00 B
0	Weimar. Bank, neue	52,75 B
7	Zwickauer	112,00 B
	Ind.-Akt., Pr. u. Stamm-Prior.	
½	Chemn. Werkz.-M.-Fbr. (Zimmerm.)	76,75 G
10	Cröllw. Papierfabr.	162,00 B
—	5% do. Schuldverschr	105,00 B
0	Dörstewitz-Rattm.	61,00 B
1	D. W. M. (Sonderm. u. Stier) Vorz.-A.	34,00 G
4½	Geraer Jutesp. u. W.	103,00 B
1½	Germania (Schw. u. Sohn)	81,00 G
5⁴/₅	Hallesche Straßen-B.	131,90 B
2	Kette Elbs.-Ges.-Akt.	81,00 G

Div.		
0	Körbisd. Zuckerfabr.	102,00 B
3½	Leipz. Baubank	74,00 G
18	do. Kammgarnsp.	215,00 bzB
11½	Lpz. Malzf. Schleud.	197,00 B
7	Sächs. Kammgarnsp. (Solbrig)	106,00 B
6	Sächs. Masch.-Fabr. (Hartmann)	120,50 bzG
10	Sächs. Webstuhlfabr. (Schönherr)	236,00 G
8	Thür. Gasges. Lpz.	136,50 bzG
8	do. Stamm-Pr.	150,00 G
7	S.-Thür. Br.-B. St	127,90 B
7	do. St.-Prior.	127,90 B
0	Ver. S. Thür. Parf. u. S.-Pr.-Akt.-P.C.	60,50 G
0	Zeitzer Par. u. S. Akt.	69,50 G
—	do. do. Oblig.	102,50 G
5	Westeregeln, Part.-Oblig.	103,50 B
3	Zuckerfabrik Glauzig	88,25 bzG
9	Zuckerraffinerie Halle	138,00 bzB
	Ausl. Eis.-P.-Obl.	
%		
4	Aussig-Teplitzer	103,35 bz
5	Böhm. Nordbahn	90,00 G
4	do. do. Gold	101,45 bzG
5	Buschtiehr. [B. Ndw.	84,65 bzG
5	do. Em. 1871	84,65 bzG
5	do. do. 1872	84,65 bzG
4½	do. Gold	105,50 G
5	Dux-Bodenbach	84,00 G
5	do. Em. 1871	84,00 bz
5	do. do. 1874	106,00 B
4½	Graz-Köflacher	78,00 B
5	do. Em. v. 1871 u. 72	80,00 B
5	Kaschau-Oderberg	80,00 B
4	Prag-Dux Gold	99,00 B
5	do. Gold	106,25 B
5	Prag-Turnau	90,00 G

Telegraphische Schiffsnachrichten.

* Triest, 9. Febr. Der Lloyd-Dampfer „Apollo" ist heute nachmittag aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Niederlage in Halle a. S. bei:
J. Zöbisch.
Aug. Weddy.

Kemmerich's Fleisch-Pepton, unentbehrliches Nährmittel für Magenkranke, Schwache u. Genesende. Von Aerzten verordnet.

Andauernde Stuhlverhaltung, trägen Stoffwechsel beheben Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver.

Berliner Börse, 10. Februar.

Preuß. u. Deutsche Fonds.		
Deutsche Reichs-Anleihe	4	107,40 G
do. do.	3½	100,75 B
Preuß. konsol. Staats-Anl.	4	107,00 bzG
do. do. do.	3½	101,10 G
Staats-Schuldscheine	3½	100,40 bz
Staats-Pr.-Anleihe 1855	3½	148,75 bz
Berl. Stadt-Obligation	4	104,50 bzG
Hallesche Stadt-Anleihe	3½	99,50 B
Provinzial-Pfandbriefe.		
Landschaftliche Central	4	102,20 bzG
do. do.	3½	99,25 bz
Landschaftl. Centr.-Pfdbrfe.	3	88,50 bz
Posensche, neue	4	102,70 bz
Sächsische	4	—,—
Ostpreuß. Pfandbriefe	3½	98,70 bzG
Westpreuß. do.	3½	98,70 bzG
Renten-Briefe.		
Pommersche	4	104,50 G
Posensche	4	104,40 bz
Preußische	4	104,40 bzG
Sächsische	4	—,—
Schlesische	4	104,40 bz
Bad. Präm.-Anleihe 1867	4	138,25 G
Bairische Prämien-Anleihe	4	138,50 bz
Braunschw. 20 Thlr.-Loose	—	97,50 G
Bremer Anleihe	3½	99,70 B
Köln-Mind. Pr.-A.-Sch.	3½	132,80 B
Hamburger Staatsrente	3½	99,75 bz
Meininger Loose	—	22,70 B
Oldenburger 40 Thlr.-Loose	3	132,40 bzB
Sächsische Staats.Anleihe	4	105,25 G
do. Rente	3	90,75 bzG
In- und ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.		
Anhalt-Dessauer Pfdbrfe.	4	101,00 G
Deutsche Grundschuld-Bank	4	101,70 bzG
do. do.	3½	97,50 bzG
do. Hyp.-Bank (Berlin)	4	102,30 bzG
do. do. (Meiningen)	4	102,00 bzG
Gothaer Präm.-Pfdbr. I. abg.	3½	104,80 bzB
do. do. II. abg.	3½	102,40 bzG
do. III. rzb. à 110 abg.	3½	97,30 G
do. IV. rzb. à 110 abg.	3½	97,30 G
do. V. do. abg.	3½	91,90 bzG
Hamb. Hyp.-Bank-Pfdbrfe.	4	102,50 bzG
H. Henckel, Bergw.-Obl.	4½	102,30 bzG
Pr. Bodenkr.-H.-Pfdb. unkdb.	5	113,30 G
do. Ser. III.	5	107,50 G
do.	4	102,50 bzG
Pr. Centr.-Bod.-Kr.-Pfdbr.	5	116,50 bz
do. do. 110 rckz.	4½	112,80 bzG
do. do.	4	102,80 bzB
do. Hyp.-Bk.-Pfdbrfe. VI.	5	111,10 G
do. div. Ser. rz. 100	4	102,50 bzG
do.	3½	97,30 G
Südd. Bodenkredit	4	102,00 G
Ruß. Bodenkredit-Pfandbr.	5	88,50 G
do. Centralbodenkr.-Pfdd.	5	70,20 bz
Ausl. Staats- u. Kommun.-Papiere.		
Italienische Rente	5	93,20 bz
Kopenhagener Stadt-Anleihe	3½	95,70 bzG
Lissaboner Stadt-Anleihe	4	76,60 bzG
Oesterreich. Papier-Rente	4⅕	62,30 G
do. Silber-Rente	4⅕	63,60 bzG

Oesterreich. Gold-Rente	4	87,00 B
do. Kredit 1858	—	292,25 bzG
do. 1860er Loose	5	110,00 bz
do. 1864er Loose	—	271,50 G
Römische III. Stadt-Anleihe	4	96,50 bzG
Rumänische Staats-Rente	6	103,90 bz
do. do. fund.	5	100,20 bz
do. do. amort.	5	91,90 bzB
Ruß. konf. Anleihe 1870	5	—,—
Ruß. konf. Anleihe 1871	5	91,00 bz
do. 77 (Pfd. St. à 20 M.)	5	97,00 bz
do. 80 (Pfd. St. à 20 M.)	4	77,00 bz
do. 84 (Pfd. St. à 20 M.)	5	91,10 bz
do. Orient-Anl. II.	5	52,40 bz
do. do. III.	5	52,00 bz
do. Pr.-Anl. 1864	5	143,00 G
do. Pr.-Anl. 1866	5	135,75 G
Ruß. Gold-Rente 1883	6	105,00 bzB
do. do. (stempelpflichtig)	5	83,60 bz
Russisch-Polnische Schatzanw.	4	83,50 B
Schwed. Staats-Anleihe 1875	4½	107,00 bzG
do. Hypoth.-Pfandbriefe	4½	101,75 B
do. do.	4	102,50 bzB
Serbische Rente	5	77,40 bzG
do. do. neue	5	78,90 bzG
Ungar. Gömörer Pfandbr.	5	—,—
do. Gold-Rente	4	77,50 bzB
do. do. mittel	4	78,00 B
do. Gold-Inv.-Anleihe	5	100,10 G
do. Papier-Rente	5	66,50 bz
do. Eisenbahn-Anleihe	5	99,75 bz
In- u. ausl. Eisenbahn-St.- u. St.-Prior.-Aktien.		
Aachen-Mastricht	4	49,50 bzG
Aussig-Teplitz	4	—,—
Berlin-Dresden	4	—,—
Böhmische Westbahn	5	—,—
Buschtehrader Lit. B.	4	91,70 bz
Dortmund-Gron.-Enschede	4	76,30 bzG
Dux-Bodenbacher	4	115,75 bz
Galizier (Karl Ludwig)	4	76,75 bz
Gotthardbahn	4	116,25 bzG
Italienische Mittelmeer-E.-B.	4	117,00 G
Kronprinz Rudolfbahn	5	71,90 bzB
Ludwigshafen-Bexbach	4	—,—
Mainz-Ludwigshafen	4	102,25 bzG
Marienburg-Mlawka	4	50,75 bz
Mecklenb. Friedr.-Franz	4	130,90 bz
Niederschl.-Märkisch gar.	4	103,00 bzG
Nordhausen-Erfurter	4	—,—
Oesterreichische Nordwestbahn	5	60,70 bzG
do. (Elbethal)	4	—,—
Ostpreußische Südbahn	4	75,50 bzG
Oestr. Staatsbahn Akt.	4	—,—
Russische St.-B. gar. (No. 125)	5	115,30 bzG
do. Südwestbahn	5	55,60 bz
Saalbahn	4	50,75 bzG
Schweiz. Unionbahn	4	—,—
Stargard-Posener gar.	4½	105,10 G
Südösterreichische St. (Lomb.)	4	32,50 bz
Warschau-Wien	4	132,00 G
Werrabahn	4	73,50 bzG
Stamm-Prioritäts-Aktien.		
Berlin-Dresden	5	—,—
Marienburg-Mlawka	5	107,25 bzG
Nordhausen-Erfurt	5	—,—
Oberlausitzer	5	—,—
Ostpreußische Südbahn	5	109,40 bzG
Saalbahn	5	106,75 bz
Weimar-Gera	5	86,50 bzG

Bank-Aktien.		
Aachener Diskonto	4	103,30 G
Berliner Kassen-Verein	4	120,50 G
do. Handelsgesellschaft	4	151,90 bzG
do. Makler-Verein	4	113,75 bzG
Börsen-Kommissionsbank	4	— —
Börsen-Handels-Verein	4	123,50 bz
Braunschweiger Bank	4	100,10 G
do. Kredit	4	105,70 G
Bremer Bank	4	95,60 G
Breslauer Diskonto Friebthl.	4	88,80 G
Chemnitzer Bank-Verein	4	105,50 G
Koburger Kredit	4	76,75 G
Danziger Privatbank	4	137,00 G
Darmstädter Bank	4	139,40 bz
do. Zettelbank	4	100,60 bzG
Dessauer Landesbank	4	148,00 bzB
Deutsche Bank	4	162,75 bzG
do. Genossenschaft	4	120,75 bzG
do. Hyp.-B. (Berlin) 60%	4	102,60 G
do. do. (Meiningen) 40%	4	96,25 G
Diskonto-Kommandit	4	191,00 bz
Dresdener Bank	4	122,50 bzG
Effekten-Maklerbank	4	— —
Geraer Bank	4	90,00 bz
Getreide-Maklerbank	4	— —
Gothaer Privat-Bank	4	112,10 bz
Hannöversche Bank	4	— —
Königsberger Vereinsbank	4	106,25 bz
Landwirthschaftliche Bank	4	— —
Leipziger Kredit	4	172,90 bzG
do. Diskonto	4	5,40 bz
Lübecker Bank	4	— —
Magdeburger Bank-Verein	4	— —
do. Privatbank	4	114,00 G
Maklerbank	4	93,50 bzG
Meininger Kredit	4	93,00 bzG
Nationalbank f. Deutschland	4	98,00 bzG
Norddtsch. Grund-Kreditbank	4	56,00 bzG
Oesterreichische Kredit-Anstalt	4	— —
Preuß. Boden-Kredit-Anstalt	4	108,60 bzG
do. Centralbodenkredit	4	135,10 G
do. Hyp.-Aktienbank	4	104,25 G
do. Immobilienbank	4	468,00 bzG
Reichsbank-Antheile	4½	132,80 B
Ruß. Bank f. ausw. Handel	4	60,00 G
Sächsische Bank	4	107,40 bz
Schaaffh. Bank-Verein	4	92,00 bzB
Schlesischer Bank-Verein	4	108,40 bz
Süddeutscher Bodenkredit	4	139,10 G
Weimarische Bank	4	52,25 G
Westfälische Bank	4	108,00 B
Eisenbahn-Prior.-Aktien und Obligationen.		
Bersch. 4% Prior. abgestemp. zum Bezug v. 3½% Konsols	—	— —
Berg.-Märk. III. A. 3 g.	3½	100,25 G
do. do. VII. konv.	4	103,70 G
do. do. VIII. X.	4	103,70 G
do. do. IX.	4	— —
do. (Nordbahn)	4	— —
Berlin-Anhalt La. C.	4	103,00 G
Berlin-Dresden gar.	4½	— —
Berlin-Görlitz B.	4	— —
Berlin-Hamburg III.	4	— —
Berlin-Stettin gar.	4	103,60 bzG
Braunschw. Eisenb. Prior.	4½	— —
Bresl.-Schw.-Frb. H.	4	103,30 bzG
Köln-Minden IV.	4	103,30 G
do. VI.	4	103,70 bzB
do. VII.	4	— —
Magdeb.-Halberst. v. 1865	4	— —

Magdeb.-Halberstädter 1873	4	103,70 bz
do. Leipzig A.	4	104,50 G
do. do. B.	4	103,60 bzB
do. Wittenberge	3	92,50 G
Mainz-Ludw. gar konv.	4	102,90 G
do. 1878r	4	103,00 G
do. 1874r	4	— —
Niederschl.-Mrk. I.	4	103,25 G
Oberschles. gar. Lit. E.	3½	100,00 G
do. 4% gar. Lit. H.	4	103,60 bz
do. Em. v. 73	4	— —
do. do. 79	4½	104,60 bzB
do. do. 80	4	103,30 G
Rechte Oder-Ufer	4	103,30 bzG
Rheinische III. E.	4	103,50 G
Thüringer VI. Serie	4	103,30 bzG
Albrechtsbahn gar.	5	76,25 bzG
Böhmische Nordb. Gold	4	101,40 B
Dux-Bodenbach II.	5	83,70 bz
do. III.	5	— —
Dux-Prag	5	105,50 bz
Galiz.-Karl-Ludwigsbahn	4½	78,50 bzG
Kaschau-Oderberg	5	79,75 bzG
do. Gold	5	102,50 bz
Kronprinz Rudolf 84	4	71,60 G
Lemberg-Czernow. IV.	4	68,00 bzG
Oesterr.-Franz. Stb., alte	3	79,00 bzB
do. do. 1874	3	— —
do. Ergz.-Netz, neue	3	73,80 bzB
do. Gold-Pr.	4	99,00 B
Oesterr. Staatsb. 3% v. 1885	4	73,25 B
do. Nordwestbahn	5	85,00 B
do. 1874r. Gold-Pr	5	106,30 G
Pilsen-Priesen	4	71,75 G
Südöstl. Bahn (Lomb.)	3	57,25 B
do. Oblig.	5	101,70 bzB
Ungar. Nordostbahn	5	75,10 bz
do. do. Gold	5	101,25 bzB
do. Ostbahn I.	5	74,90 bz
do. do. II.	5	100,40 bzB
Charkow-Azow	5	88,75 bz
Iwangor.-Dombrowo	4½	80,50 bzG
Große Russische	3	— —
Kursk-Kiew	4	82,50 bzG
Mosco-Kursk Prior.	4	77,25 G
Mosco-Rjäsan	4	86,50 G
do. Smolensk	5	87,00 bz
Rjaschk-Morczansk	5	86,40 bzG
Rybinsk-Bolog	5	78,50 bz
Rjäsan-Kozlow	4	82,60 G
Ruß. Nikolai-Obligation	4	81,90 bz
Schuja-Iwanowo	5	86,50 bzB
Südwestbahn	4	74,70 G
Transkaukasische	3	60,10 G
Wladikawkas gar.	4	71,00 bzG
Warschau-Wien IV.	5	— —
do. V.	5	96,90 bz
Zarskoe-Selo	5	73,00 G
Industrie-Papiere.		
Brauerei Königstadt	4	150,00 bzG
Berliner Brauerei Tivoli	4	125,75 bzG
do. Unionbrauerei	4	140,50 G
do. Bock-Brauerei	4	120,25 bz
Leipziger Brauerei, Riebeck	4	196,00 bz
Berl. Masch.-F. (Schwartzk.)	4	336,50 bzG
do. Große Pferdebahn	4	264,50 bzG
do. Allgem. Omnibus	4	177,75 bzG
Eckert Maschinenfabrik	4	90,00 bzG

Anhalter Maschinen	9	99,00 B
Bresl. Waggon-Fabr. (Linke)	4	101,80 bz
Breslauer Oelwerke	4	76,00 bzB
Hallesche Maschinen-Fabrik	4	212,00 B
Sächsische Masch. (Hartmann)	4	121,10 bzG
do. Stickmasch.-Fabrik	4	96,60 bzG
Chemn. Werkz. (Zimmerm.)	4	77,75 bzB
Zeitz. Maschinen Schaede	4	210,50 G
Bonifacius	4	62,00 bzB
Bochumer Gußstahl	4	136,25 bz
Kölner Bergwerk	4	109,00 B
Donnersmarckhütte	4	44,10 G
Dortm. Union St.-Pr. Lit. A.	6	67,90 bzG
Dortm. Bergbau Lit. A.	4	12,75 bzG
Gelsenkirchen Bergwerk	4	116,50 bzB
Harpener Bergwerk	4	76,10 bzG
Hibernia u. Shamrock	4	88,00 bzG
Hörder Bergwerk	4	26,00 bzG
Königs- u. Laurahütte	4	90,00 G
Lauchhammer konv.	4	109,75 bzG
Luise Tiefbau	4	60,25 bzG
Magdeb. Bergwerks-Gesellsch.	4	209,50 B
do. do. St.-Pr.	5	— —
Oppeln Cement	4	99,30 bzG
Phönix A.	4	90,40 bzG
Sächsisch-Thür. Braunkohlen	4	127,00 G
do. do. St.-Prior.	5	— —
Schles. Cement	4	172,50 bzG
Schlesische Zinkhütte	4	134,75 bzG
do. do. St.-Pr.	4½	136,00 bz
Wurm-Revier-Aktien	4	78,50 B
Körbisdorf Zucker-Fabrik	4	— —
Glauzig Zucker-Fabrik	4	88,30 bzG
Dessauer Gas	4	153,00 G
Magdeb. allgem. Gas	4	98,00 B
Cröllwitzer Papier-Fabrik	4	159,00 B
Eilenburger Kattun	4	— —
Greppiner Werke	4	97,00 B
Leopoldshaller Verein	4	110,70 bzG
Voigt u. Winde Gummi	4	127,75 G
Volpi u. Schlüter, Gummi	4	— —
Dortmunder Union-Obl.	5	110,00 bzB

Wechselkurs.

Amsterdam	100 fl.	8 T.	168,90 bz
Brüssel u. Antw	100 fr.	8 T.	80,60 bz
London	1 Lstrl.	8 T.	20,36½ bz
Paris	100 fr.	8 T.	80,65 bz
Wien österr. W.	100 fl.	8 T.	160,40 bz
Petersburg	100 SR.	3 W.	173,00 bz

Bank-Diskonto.

Berlin, Wechsel 3 %, Lombard 3½ bezw. 4. Amsterdam 2½. Brüssel 3½. London 3. Paris 3. Petersburg 5. Wien 4.

Gold, Silber u. Banknoten.

Sovereigns	20,31 G
Englische Banknoten	— —
Napoleondor	— —
Dollars	— —
Imperials	— —
Französische Banknoten	80,75 bz
Oesterreichische Banknoten	160,55 bz
Russische Banknoten	173,80 bz

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880212021/fragment/page=0004
DFG